

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mk.,
halbjährlich 3.00 Mk.,
jährlich 5.40 Mk.,
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. mehr, bezugsfähig.

Die "Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post nicht bezugs-
fähig, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphisch: Halleblatt.
Postfach Halle 124.

Halleblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
für die ersten 10 Zeilen
je Spalte oder deren Raum
50 Pf., für Wohnungs-
anzeigen 25 Pf., für Anzeigen
zur Vermittlung 10 Pf.,
für Anzeigen zur Vermittlung
10 Pf., für Anzeigen zur
Vermittlung 10 Pf., für
Anzeigen zur Vermittlung
10 Pf., für Anzeigen zur
Vermittlung 10 Pf.

Insertate
für die ersten 10 Zeilen
je Spalte oder deren Raum
50 Pf., für Wohnungs-
anzeigen 25 Pf., für Anzeigen
zur Vermittlung 10 Pf.,
für Anzeigen zur Vermittlung
10 Pf., für Anzeigen zur
Vermittlung 10 Pf.

Einlagen in die
Postanstalt.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Carlsberg
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Entwurf

einer Organisation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Nach den Beschlüssen der Organisationskommission.

Die fettgedruckten Stellen sind Neueinfügungen gegenüber dem geltenden Organisationsstatut.

Parteiangehörigkeit.

§ 1. Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundzügen des Parteiprogramms bekennt und die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt.

§ 2. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundzüge des Parteiprogramms oder einer ehrsüchtigen Handlung schuldig macht.

§ 3. Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheidet ein Schiedsgericht, das der Parteivorstand beruft. Der Antrag auf Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts kann nur durch eine Parteiorganisation gestellt werden.

Die Hälfte der Beisitzer wird von den Angehörigsten, die andere Hälfte von der antragstellenden Organisation bezeugt, wobei die Auswahl auf die Parteiorganisation des Bezirksverbandes zu beschränken ist, dem der Wohnort des Angehörigsten angehört.

Den Vorliegenden bezeichnet der Parteivorstand. In Wahlkreisen, in denen die Geschäfte der Partei durch eine Vereinigungsorganisation geführt werden, ist der Ausschluß eines Mitgliedes aus der betreffenden Organisation dem Ausschluß auf Grund des § 2 des Organisationsstatuts Absatz 1 aus der Gesamtpartei gleich zu achten. Der Ausschluß darf daher nur im Wege des in der nachstehenden festschriebenen schiedsgerichtlichen Verfahrens erfolgen.

§ 4. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts steht den Beteiligten binnen vier Wochen nach Aufstellung des schriftlichen Urteils die Berufung an die Kontrollkommission und gegen deren Entscheidung an den nächsten Parteitag zu. Bezüglich ein Parteigenosse, gegen den ein Ausschlußantrag gestellt wird, auf die schiedsgerichtliche Verhandlung, oder unterläßt er es, innerhalb einer vom Parteivorstand zu bestimmenden Frist von mindestens vier Wochen schiedsrichterlich zu erkennen, so gilt er ohne weiteres als ausgeschieden.

Die Aufstellung des schriftlichen Urteils, sowie die Bekanntgabe des erfolgten Ausschlusses eines Genossen erfolgt durch den Parteivorstand.

§ 5. Die Wiedereinnahme eines aus der Partei ausgeschlossenen kann nur durch den Parteitag erfolgen.

§ 6. Mit dem Tode, dem Austritt oder der Ausschließung aus der Partei verliert der frühere Parteigenosse jedes Recht, das er etwa gegen die Partei, gegen den Parteivorstand, gegen die Kontrollkommission oder gegen einzelne Parteigenossen aus seiner Parteimitgliedschaft erworben hat.

Gliederung.

§ 7. Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstags-Wahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreis wohnende Parteigenosse, sofern ihn nicht zwingende Gründe daran hindern, als Mitglied anzugehören hat. Erstreckt sich der Wahlkreis über eine Mehrzahl von Ortsgemeinden, so können in allen Orten, in denen Parteigenossen vorhanden sind und die sonstigen Verhältnisse es zulassen, Ortsvereine des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden.

§ 8. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirks-Verbänden sowie zu Landes-Organisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt; diese dem Parteivorstand mitzuteilenden Statuten dürfen mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei nicht im Widerspruch stehen. Die Verbände haben ihre erfolgte Wahl dem Parteivorstande mitzuteilen.

§ 9. Wo aus gesetzlichen Gründen die in den §§ 7 und 8 gegebenen Vorschriften nicht ausführbar sind, haben sich die Parteigenossen in anderer, dem Landesrecht entsprechender Weise zu organisieren.

§ 10. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden überlassen. Die Wahlkreise haben mindestens 25 Proz. ihrer aus den Beiträgen und Eintrittsgeldern sich ergebenden Einnahmen an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfalle einen über 75 Proz. dieser Einnahmen hinausgehenden Beitrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

Die Vertrauenspersonen sind berechtigt, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen und durch besondere Marken zu quittieren.

Vertrauenspersonen.

§ 11. In allen Wahlkreisen, in denen eine Parteiorganisation vorhanden ist, haben die Parteigenossen eine oder mehrere Vertrauenspersonen zu wählen, deren Adresse sofort dem Parteivorstande mitzuteilen ist. Die Art der Wahl bleibt den Parte-

genossen überlassen. Wählbar sind auch die Vorstandsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.

§ 12. Die Wahl der Vertrauenspersonen erfolgt alljährlich, und zwar im Hinblick an den vorausgehenden Parteitag. Die Vertrauenspersonen haben ihre Wahl mit Angabe ihrer genauen Adresse sofort dem Parteivorstande mitzutheilen. Legt eine Vertrauensperson ihr Amt nieder oder tritt sonst eine Vakanz ein, so haben die Parteigenossen eine Neuwahl vorzunehmen und das Resultat derselben dem Parteivorstande bekannt zu geben.

§ 13. Die Vertrauenspersonen der Wahlkreise haben alljährlich bis zum 15. Juli dem Parteivorstande Bericht zu erstatten. Der Bericht muß enthalten Angaben über: Art und Umfang der erfolgten Agitation, die Zahl der im Wahlkreise organisierten Parteigenossen, die Höhe des von den Mitgliedern erhobenen Parteibetrages, die Summe der gesamten Einnahmen, die Art der Verwendung des Wahlkreisvertriebenen Geldes.

Den gleichen alljährlichen Bericht in Bezug auf ihre Tätigkeit und die Verwendung der ihnen vom Parteivorstande überwiesenen Gelder haben die Vorstände der Bezirksverbände und Landesorganisationen bzw. die Bezirks- und Landesvertrauenspersonen zu erstatten.

§ 14. Die planmäßige Agitation unter dem weiblichen Proletariat wird durch weibliche Vertrauenspersonen betrieben, die möglichst an allen Orten im Einvernehmen mit den Parteifinanzern gewählt werden.

§ 15. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen mit der Einschränkung, daß kein Wahlkreis durch mehr als drei Personen vertreten sein darf. Insofern nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden.

2. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion.

3. Die Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.

Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.

§ 16. Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung selbst.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Parteitages ist die absolute Mehrheit der Anwesenden erforderlich.

§ 17. Alljährlich findet ein Parteitag statt, der von dem Parteivorstande einberufen ist.

Nach der vorhergehenden Parteitag über den Ort, an welchem der nächste Parteitag stattfinden soll, keine Bestimmung getroffen, so hat der Parteivorstand mit der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion hierüber sich zu verständigen.

§ 18. Die Einberufung des Parteitages muß spätestens vier Wochen vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das Zentralorgan der Partei mit Angabe der provisorischen Tagesordnung erfolgen. Die Einladung zur Besichtigung des Parteitages ist mindestens dreimal in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholen.

Anträge der Parteigenossen für die Tagesordnung des Parteitages sind bei dem Parteivorstand einzureichen, der dieselben spätestens drei Wochen vor der Abhaltung des Parteitages durch das Zentralorgan der Partei bekannt zu geben hat.

§ 19. Zu den Aufgaben des Parteitages gehören:

1. Entgegennahme der Berichte über die Geschäftstätigkeit des Parteivorstandes und der Kontrollkommission, sowie über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten.

2. Die Bestimmung des Ortes, an welchem der Parteivorstand seinen Sitz zu nehmen hat.

3. Die Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.

4. Die Beschlußfassung über die Parteiorganisation und alle das Parteileben berührenden Fragen.

5. Die Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge.

§ 20. Ein außerordentlicher Parteitag kann einberufen werden:

1. auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes;

2. auf Antrag der Mehrheit der Reichstagsfraktion;

3. auf Antrag von mindestens 15 Wahlkreisen;

4. auf einstimmigen Beschluß der Kontrollkommission.

Falls der Parteivorstand sich weigert, einem gestellten Antrage auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitages stattzugeben, so ist derselbe durch die Reichstagsfraktion einzu-berufen. Als Berammlungsort eines außerordentlichen Parteitages ist ein geographisch möglichst günstig gelegener Ort zu bestimmen.

§ 21. Die Einberufung des außerordentlichen Parteitages muß spätestens 14 Tage vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das Zentralorgan der Partei in wenigstens drei aufeinanderfolgenden Nummern mit Angabe der Tagesordnung erfolgen.

Anträge der Parteigenossen sind spätestens 5 Tage vor der Abhaltung des Parteitages im Zentralorgan zu veröffentlichen.

Im übrigen gelten für die außerordentlichen Parteitage dieselben Bestimmungen, wie für die ordentlichen Parteitage (§ 8 15 und 16).

Parteivorstand.

§ 22. Der Parteivorstand besteht aus acht Personen, und zwar aus zwei Vorlegenden, drei Schriftführern, einem Kassierer, die berechtigt sind, sich gegenseitig zu vertreten, sowie zwei Beisitzern.

Die Wahl der Vorlegenden, Schriftführer und des Kassierers erfolgt durch den Parteitag mittels Stimmzetteln in einem Wahlgange und nach absoluter Mehrheit. Hat ein Kandidat die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erhalten, so findet ein zweites Mal zwischen den beiden Kandidaten statt, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl der zwei Beisitzer erfolgt durch die Kontrollkommission.

Nach erfolgter Wahl hat der Parteivorstand seine Konstituierung vorzunehmen und dieselbe im Zentralorgan der Partei bekannt zu machen.

§ 23. Der Parteivorstand verfügt nach eigenem Ermessen über die vorhandenen Gelder.

Der Parteivorstand oder die Kontrollkommission können durch feierliche Beschlüsse die einzelnen Parteigenossen oder die Partei verbindlich machen. Auch erwirkt ein Parteigenosse oder ein anderer durch Verträge mit dem Parteivorstande oder der Kontrollkommission ein klagbares Recht gegen diese oder ihre Mitglieder.

Kein Parteigenosse hat ohne ausdrücklichen Beschluß des Parteitages ein klagbares Recht, die Geschäftsbücher oder die Papiere des Parteivorstandes, der Kontrollkommission oder der Partei einzusehen oder sich aus ihnen Abschriften oder Auszüge anzufertigen oder eine Auskunft über die Herkunft über den Stand des Parteivermögens zu verlangen.

Hierdurch wird das Recht der Delegierten, während der Tagung des Parteitages Einsicht in die Bücher zu nehmen, nicht berührt.

§ 24. Die Mitglieder des Parteivorstandes können für ihre Tätigkeit eine Entlohnung beziehen. Die Höhe derselben wird durch den Parteitag festgesetzt.

§ 25. Der Parteivorstand befragt die Parteigeschäfte und kontrolliert die prinzipielle Haltung der Parteiobergen.

Der Parteivorstand entscheidet über Differenzen, die sich bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen zwischen den Genossen eines Wahlkreises und den Bezirks- oder den Vorständen der Landesorganisationen ergeben.

§ 26. Scheidet ein Mitglied des Parteivorstandes aus, so ist die Vakanz durch eine von der Kontrollkommission vorzunehmende Neuwahl zu ergänzen.

Kontrollkommission.

§ 27. Zur Kontrolle des Parteivorstandes sowie als Berufungsinstanz über Beschwerden gegen den Parteivorstand wählt der Parteitag eine Kontrollkommission von neun Mitgliedern.

Die Wahl der Kontrollkommission erfolgt nach einfacher Mehrheit. Bei gleicher Stimmzahl entscheidet das Los. Zur Leitung ihrer Geschäfte wählt sich die Kontrollkommission einen Vorsitzenden, der Ort und Zeit der Sitzungen bestimmt, soweit die Kontrollkommission nicht darüber beschließt.

Die Kontrolle muß mindestens vierteljährlich einmal stattfinden.

Alle Einwendungen für die Kontrollkommission sind an den Vorlegenden derselben zu richten, der seine Adresse im Zentralorgan der Partei mitzuteilen hat.

Auf Antrag der Kontrollkommission oder des Parteivorstandes finden gemeinsame Sitzungen statt.

Zentralorgan der Partei.

§ 28. Zentralorgan der Partei ist der **V o r s t a n d**, Berliner Volksblatt.

Die offiziellen Bekanntmachungen sind an hervorragendes Stelle des reaktionellen Teiles zu veröffentlichen.

§ 29. Zur Kontrolle der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung des Zentralorgans, sowie der Verwaltung desselben wählen die Parteigenossen Berlin und der Vororte eine Pressekommision, die aus höchstens zwei Mitgliedern für jeden bestellten Reichstagswahlkreis bestehen darf.

Die Pressekommision entscheidet in Gemeinschaft mit dem Parteivorstande über alle Angelegenheiten des Zentralorgans, insbesondere über Anstellung und Entlassung im Personal der Redaktion und Expedition. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Parteivorstand und der Pressekommision entscheidet die Kontrollkommission, der Parteivorstand und die Pressekommision in je einem gleichem Rechte, daß jedes dieser drei Organe je eine Stimme hat.

Änderung der Organisation.

§ 30. Änderungen an der Organisation der Partei können nur durch einen Parteitag vorgenommen werden.

Anträge auf Abänderung der Organisation können nur bei der Tagung, wenn sie innerhalb der Fristen, welche die §§ 8 und 12 vorschreiben, zur öffentlichen Kenntnis der Parteigenossen gelangen.

Eine Abänderung von der letzteren Bestimmung ist nur dann zulässig, wenn mindestens die Hälfte der anwesenden Vertreter auf einem Parteitag sich für die Abänderung entschieden,

Der neue Organisations-Entwurf

für die sozialdemokratische Partei, den wir obenstehend zum Abdruck bringen, gibt der bürgerlichen Presse bereits Anlaß zu heftigsten Kommentaren. Die Red. des Ztg. sind tieflichst daraus, die Hauptidee am Entwurfe sei, daß jeder sozialdemokratische Parteigenosse in Zukunft auch Mitglied einer Parteiorganisation sein soll. Das Verh. Tagelg. erblüht in dem Entwurfe eine seltene Stützung der 10 fachen Organisations- und die Germania dagegen erachtet, der Entwurf gibbe in der „Proklamierung eines „Klassenkampfes“ des Partei-vorhanden. — Wenn die Auslegungen so weiter gehen, werden unsere Parteigenossen noch manche vernünftige Minute haben.

Illustration zur Schillerfeier.

Das einfache Prinzip der Demokratie, daß jeder Mensch reden dürfe, wie ihm der Schnabel gewachsen sei und in der Sprache, die ihm beliebt, jeden beliebigen Gedanken ausdrücken könne, hat in Preußen-Deutschland bisher keine Stätte seiner Durchführung gefunden. Man läßt das deutsche Staatswesen immer noch als eine Anagnanostalt nicht nur der Meinungen sondern auch der Sprachen auf. Unsere „nationale“ Presse schämt sich ein paar Zeilen in Entrüstung über einen Bescheid des alsbaldigen Reichs-Ausschusses, der für öffentliche Kundgebungen von Vereinen der französischen Fremder-Sprachen, also in erster Linie der französischen Sprache zuläßt. Jetzt kann sie beruhigt mitteilen, daß unter dem Druck der Reichsregierung eine Anzahl einflussreicher Abgeordneter die Annulierung des gefassten Beschlusses vorbereiten. Der Mißbrauch der französischen Sprache soll nur auf das französische Sprachgebiet beschränkt bleiben.

Welder Maßregeln, welche Väterlichkeit es ist, wenn man Staatsbürgern den Gebrauch einer Welt- und Kulturprache vom Range der französischen für ihre öffentlichen Veranstaltungen verbietet, wird diesen Reitern Maß-Lothringens nicht bewußt. In Bern, Paris, London, Brüssel darf man nach Belieben bei öffentlichen Verhandlungen französisch oder holländisch reden — kein Mensch wird sich darum kümmern. Auf deutschem Boden aber soll und muß der Mensch deutsch reden; dazu haben wir unsere Polizei und so erhält man nationale Gefinnung.

Die Richtung, die der reichsländliche Landes-Ausschuß mit seinem vorläufigen Bescheid eingeschlagen hat, widerspricht schmerzhaft den Absichten der preussischen Regierung, die ja eben daran ist, ihr eigenes Vereins- und Vereinswesen angestrichelt nach der umgekehrten Richtung hin zu revidieren, und einen den Gebrauch des Polnischen ein Verbot zu erlassen. Der Tod des Polizeiministers v. Hammerstein, hat, wie jetzt zu lesen ist, in diese Aktion eine gewisse Störung gebracht; der Gedanke, noch in der laufenden Tagung des Abgeordnetenhauses eine Sprachen-Novelle zur Erlebung zu bringen, ist aufgegeben worden. Daß damit der Plan ganz aufgegeben und Herr v. Weltmanns-Hollweg gewonnen sei, einen andern Faden zu spinnen als sein Vorgänger, ist trotz der glatten Redensarten des neuen Ministers schon bezweifelt nicht anzunehmen, weil ja nicht er ist, der den Gang der inneren Politik Preußens bestimmt. Man wird sich immer damit rechnen müssen, daß der preussische Sprachwille nur aufgegeben, nicht aufgehoben ist.

Der Erlaß eines solchen preussischen Sprachengesetzes wäre aber nicht nur ein Akt der Unvorbereitetheit, den die international gefasste Arbeiterpolitik föhlich verurteilt, sondern er wäre auch unmittelbar eine furchtbare Bedrohung der Arbeiterbewegung. Das Verbot der politischen Verhandlungsprache bedeutet für einen Teil des Proletariats die Aufhebung seiner staatsbürgerlichen Rechte. Den politischen Arbeitern das Recht nehmen, in ihrer Muttersprache über ihre Lage zu beraten, heißt einen neuen Pfaffenstand in Deutschland schaffen, der kein Mittel hat, sich aus seiner habtätigen Gefinnung zu erheben und der sich von den besitzenden Klassen willenlos so allen gebrauchen läßt.

Unsere Nationalen, auch solche, die sich liberal nennen, können den Erlaß eines solchen Gesetzes kaum mehr erwarten. Die Mehrheit zu seiner Annahme ist im preussischen Landtage reichlich vorhanden. So ist man eifrig daran, den Fortschritt zu hemmen, den Glas-Lothringern gemacht hat und den Rückschritt zu fördern, der unter Hammersteins glatter Regie in Preußen vorbereitet worden ist. Und dazwischen bereitet man eifrig die Bedenklicher Schicksal vor, der in seiner Jeneren Antikristische das Ideal der neuen Staaten und Nationen in selbständigem Organismus abhandelt. Alle denkbaren Köpfe verknüpfen jetzt ein weltbürgerliches Band!

Zwei Militärgerichtsurteile.

Der 26 Jahre alte Sergeant Remi von der 5. Komp. des 4. Inf.-Regts. in Bayreuth hatte sich wegen Mißhandlung und Beleidigung von Untergeordneten während des Dienstes zu verantworten. Im März 1904 hat der Angeklagte den Soldaten Franke aus einem geringfügigen Anlaß bei Sergeant befand sich im Unrecht) am Daffe gewürgt, an den Schenkel gestoßen und ihm eine Ohrfeige verpöht, so daß der Mann längere Zeit Schmerzen verpöhte. Den Soldaten Biedel schlug er im Sommer 1904 auf der Kammer mit einem Brett auf den Kopf, während er bei anderer Gelegenheit den Soldaten Fischer Roggen nannte. Die Ueberrichte des Sergeanten waren nicht zur Meldung gelangt, wenn nicht Fischer Anzeige erstattet hätte. Befragt, warum er keine Anzeige gemacht habe, antwortete Franke, geknaut zu haben, er würde es dann bei der Kompagnie nachsagen bekommen. Der Stellvertreter Soltes kam mit 14 Tagen mittleren Arrestes davon.

Einen ganz anderen Verlauf nahm dagegen die Verhandlung gegen den 1889 zu Oden bei Bülshagen geborenen früherer Feldwebel von der 2. Batterie des 5. Feldartillerie-Regiments Nr. 64 in Birna. Am Morgen des 22. März ertheilte der Kommandeur Sergeant Wolf beim Stallstein den Leuten den Befehl, jeder solle — es war Werbedeuerung angelegt — die Werbe fertig machen, die er gewarnt habe. B. hatte zwei Werbe, von denen er aber eins nicht fertig, weil er nicht mitteilen durfte, da er Stallwache hatte. Er wurde nun noch einige Male vom Sergeanten zur Ausführung seines Befehls aufgefordert, jedoch ohne Erfolg. Wie der Sergeant behauptet, soll B. vor sich hin gerulzt, ein lächelndes Gesicht gezeigt und verächtliche Handbewegungen gemacht haben. Der Mann wurde daraufhin sofort arretiert. Auf Grund des Urteilsverdicts wurde gegen B. Anklage wegen ausdrücklicher Verhöhnungsvorgang, Beharren im Ungehorsam und Achtungsvollziehung erhoben. Obwohl B., abgesehen von einigen Disziplinarstrafen, noch unbescholt ist, hielt man nur durch eine empfindliche Strafe die gefährdete Disziplin für gerettet. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Kein fahrlässiger Raubdiebstahl.

Ein Fall von allgemeinem Interesse beschäftigte gestern das Reichsgericht. Es handelte sich um die Entschädigung der Frage, ob die unterlassene Anfertigung des Gedächtnisses auch fahrlässigkeit in sich schließt, d. h. daß ein bei mangelhafter Anfertigung des Gedächtnisses geleiteter objektiver fahrlässiger Einfall als ein fahrlässiger Raubdiebstahl zu bestrafen sei. Wegen eines solchen in zwei Fällen ist am 7. November v. J. vor dem ersten Senat in W.-Schloßhof der Kaiserliche Hofrat Joseph W. n. g. r. h. in Obachtungen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte verkehrte fast jeden Abend in einer Bierstube und spielte dort öfter 17 und 4, ein bekanntes Glücksspiel. Gegen den Bier wurde dann vor dem Schöffengericht Obachtungen verhandelt. Der Angeklagte war der einzige Zeuge und sagte aus, man habe dem Wirt W. angesehen, daß er von dem Spiele nichts verstand. W. wurde darauf freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft befahl sich das Landgericht Düsseldorf mit der Sache; W. wurde aber auch hier freigesprochen, da der Angeklagte wieder wie vorher günstig für ihn auslegte. Die Strafammer in W.-Schloßhof hat ihn nun wegen fahrlässigen Raubdiebstahls in zwei Fällen verurteilt, weil sie der Meinung war, der Angeklagte hätte bei sicherer Anfertigung seines Gedächtnisses sich fragen müssen, daß das, was er unter dem Eide auszusagen, der Wahrheit nicht entsprach.

Auf die Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Düsseldorf. Zur Verurteilung wurde ausgeführt: In zahlreichen Entscheidungen hat das Reichsgericht bereits ausgeprochen, daß ein fahrlässiger Raubdiebstahl nur dann angenommen werden kann, wenn durch besondere Umstände dem Schuldigen ein Unhaltspunkt geboten war, welcher ihn zur Erkenntnis der Wahrheit hätte führen müssen. Das Urteil der Strafammer ist dahin aufzufassen, daß dem Angeklagten lediglich zur Zeit gelegt wird, er habe sein Gedächtnis nicht genügend angestrichelt. Darauf könne eine Verurteilung nicht gegründet werden.

Eine „unabhängige“ Schrift. In der demokratischen Welt am Montag, der bekannte Berliner Wochenchrift, erschien im Juli vorigen Jahres ein Feuilleton, in welchem von dem nachten Verone eines in einem Rahmensteife sich verdeckt haltenen Gelehrten, eines Studenten, sowie von dem Zerrume des Unteroffiziers in Bezug auf die Zugänglichkeit besagten Verones die Rede war. Das Landgericht I in Berlin hat hierin eine unabhängige Schrift erblüht und den verantwortlichen Redakteur Dr. mod. Korn zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. — Korn's Revision wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Jeder Tag bringt neuerdings eine weitere Verurteilung aus Südwestafrika. Die neueste lautet: Am 31. März sind bei Reubis die Reiter Johann Welterberger aus Wendelstein, Heinrich Ehner aus Rembs und Joseph Groß aus Neustadt gefallen; ferner im Gefecht bei Sandmünd der Bismarck-Hugo Nobel aus Dimpfen, der Reiter Richard Winke aus Wailich. Am 1. April gefordern ist im Lager bei Binz der Gefreite Robert Schröder aus Dierdorf, im Gefecht bei Kutz am 11. März ist gefallen der Reiter Gottlieb Bähr aus Doktorowo.

Marinegericht. Wegen „vorschriftswidriger Behandlung Untergebener“, tätlicher Beleidigung und Verletzung zum Weid verurteilt das Kriegsgericht der 2. Seehauswehr in Kiel den Bootmann zur See Reich vom Sinterhaffl Braunschweig zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und Entfernung aus der Marine.

Selbstmorde. Durch Erhängen entlebte sich der Sergeant Schabo vom 87. Infanterie-Regiment zu Mainz. Nach der Reichs-Ztg. soll die Tat deshalb verübt worden sein, weil der Bootmann Schabo's Verne erkläre, er könne nicht zum Feldwebel befördert werden, weil er ein trauer Trinker sei. — Am Sonntag erlösch sich in Danzig im Fichtelstater Walde der Unteroffizier vom Reichsfeuerregiment, Schalles; ansehend haben ihn Unteroffiziere als Kameradunteroffizier zur Tat veranlaßt. — Selbstmord beging am Sonntag der Einjährig-Freiwillige Karl Wierogkowitz von der 2. Kompagnie des 43. Infanterie-Regiments in Königsberg, indem er Sublimat trank und sich dann mit einem Revolver einen Schuß in die linke Brust beibrachte. Die Wundergänge zu dem Selbstmorde konnten bisher nicht festgestellt werden.

Anstand.

Oesterreich. Die Gerüchte von Abhandlungen, absichtlich des Kaisers Franz Joseph werden offiziell demontiert.

Der Abg. Graf Sternberg, der bekanntlich einen jugendlichen Journalisten im Parlamentsgebäude beobachtet hatte, wurde zu 1000 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Frankreich. Jaurès und die deutsche-französische Gefahr. Wie der Zeit am Montag aus Paris gemeldet wird, sind die bürgerlich-republikanischen Kreise mit den Sozialisten darin einig, daß es ausschließlich das Verdienst des Sozialistenführers Jaurès ist, wenn die Gefahr eines Konfliktes mit Deutschland wegen Maroffos so schnell abgewandt wurde. Jaurès hatte seit einem halben Jahre wiederholt öffentlich ausgesprochen, daß eine Gruppe abenteuerlicher Kolonialpolitiker Herrn Delcassé in kriegerische Verbindungen in Maroffo trüben wollte. Eine solche Verbindung habe Jaurès, wie seine Freunde versichern, seit dem Falle von Port Arthur vorausgesehen und deshalb den Minister des Aeußen widerholentlich gewarnt. Jetzt aber habe Jaurès Herrn Delcassé folgen lassen, daß er nur zu wählen habe zwischen einer halbigen Verhandlung mit Deutschland über die Maroffo-Lage und zwischen seinem Rücktritt. Die sozialistische Partei würde es auf keinen Fall zulassen, daß Frankreich wegen einer africanischen Streifkraft in einen Kampf geführt würde, welches die Erziehung der Republik aufs Spiel setzen müßte.

Eine neue Spionageaffäre wird wieder einmal berichtet. In Nizza wurden in einem Zuge nach Turin zwei Personen verhaftet, die kompromittierende Papiere bei sich geführt haben sollen.

Die Untersuchung der Komplottaffäre, die bisher unter dem Titel „Diebstahl von militärischen Ausrüstungsgegenständen“ geführt wurde, wird seit Montag unter dem Titel „Altenat gegen die Sicherheit des Staates“ rubriciert, ein Verbrechen, worauf Todesstrafe steht. Somit ist so gut wie sicher, daß die Angeklagten vor dem Staatsgerichtshof kommen werden. Einem Untersuchungsrichter sind Flugblätter in die Hände gefallen, welche die Angeklagten in den Provinzialgemeinden in großen Mengen vertrieben, und in denen sie gegen ein Lohn von 10 000 Fr. für Offiziere und 1000 Fr. für Soldaten Leute zu einem Untertanen in Abheften angeworben lachten.

Eine Friedenslundgebung im Senate. Im Senatstrat D'Estournelles bei der Beratung des Marinebudgets für die Deckung der Rüstungen ein. Er betonte dabei die französische-englische Annäherung und besprach das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland, wobei er sagte: „Belier, die in der Vergangenheit begangen wurden, trennen uns von und nicht aufzulegender Weisheit auf beiden Seiten der Grenze würde sie billigen. Gemäß erscheint eine sofortige Berichtigung in diesem Augenblick noch wie eine Chimäre, aber morgen wird sie es nicht mehr sein. Wir sollten keine Zeit und Gelegenheit verlieren, Rügen aus der Idee der Annäherung zu ziehen.“

Italien. In Maccebonien hat der Wandernetz wieder großen Umfang gewonnen. Bulgarische, serbische und griechische Banden besetzten sich untereinander und führen einzeln wieder Kämpfe gegen die türkischen Truppen. Am Freitag hat eine große griechische Bande ein Dorf überfallen und daselbst niedergemet. Ueber 100 Personen wurden getötet.

Amerika. Der Kampf gegen den Fleisch-Frukt. Die Polizei beschlagnahmte die Geheimbücher des Fleischstrafes, welche in acht Koffern zum Versand in das Ausland bereit standen.

Zur Revolution in Russland.

Neue Gärung unter den Arbeitern der Petersburger Pullover-Werke. Montag abend nach Fabriksschluß versammelten sich an 8000 Arbeiter der Pullover-Werke um vertriebene Redner, die zur Revolution aufzuforderten. Die Reden wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Bemühungen der Polizei, die Redner zu verhaften, blieben erfolglos. Ein Polizeioffizier wurde durch einen Steinwurf verwundet.

Auch eine Kampfsorganisation. Von der „fortschrittlichen“ Petersburger Gesellschaft, den Professoren der geistlichen Akademie und den Seminarlehrern wurde eine christliche Kampfgemeinschaft gegründet, welche die Bekämpfung „gottloser Erfindungen“ der weltlichen Gemalt und die Verfechtung des Krinzins der christlichen Liebe im Wirtschaftlichen sich zum Ziele gemacht hat.

Meinen die frommen Herren weißlich, mit diesen platonischen Mitteln den blutbesessenen Absolutismus und die Anwesenheit des Weltlichen zu bekämpfen zu können?

Die Nachricht von einem Anschlag auf die Kaiserin Mutter durch eine vornehme Dame wird von der russischen Telegraphen-Agentur demontiert. Die Demontis dieser offiziellen Agentur übertrifft an Unwahrscheinlichkeit gewöhnlich noch die der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. Aus Petersburg werden übrigens heute zwei mysteriöse Selbstmorde gemeldet: Der aus politischen Gründen erfolgte Selbstmord der Fürstin Zenschow erregt kolossales Aufsehen. Gerichtswerte verurteilt, daß auch noch eine andere hochgestellte Dame sich ebenfalls aus politischen Gründen unter einen Eisenbahnzug geworfen hätte und getötet worden sei.

Der weiße Schreden herrscht gewöhnlich in Warschau. So wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß in der Zilabelle 36 jüdische und 60 nichtjüdische Sozialisten hingerichtet worden seien. Die Gefährter der jüdischen Sozialisten sollen vor der Einrichtung unentwaffnet gemacht worden sein. Unter den jüdischen Arbeitern herrscht infolge dieser Meldungen eine furchtbare Aufregung.

Der Krieg in Ostasien.

Unkontrollierbare Gerüchte erzählen von einer Seeflucht in den malaisischen Ozeanen. Die russische Flotte liegt jetzt bei den Annamostinseln in der äußeren Grenze des niederländischen Archipels. Die Holländer haben ein Gefechtsboot abgelandt, um die Neutralitätsvorschriften zu überwachen. Ueber die Bewegungen der japanischen Flotte ist man durchaus im Unklaren. Ein Pariser Blatt veröffentlicht Auszüge aus dem Tagebuche eines japanischen Spions, des Hauptmanns Ito, welcher im vergangenen Jahre während mehrerer Monate in Sibira weilte. Er will sich als armenischer (?) Handelsmann verkleiden und in dieser Eigenschaft mit Offizieren und Beamten der russischen Marineverwaltung in Besprechungen getreten sein. Es gelang ihm, so wichtige Ermittlungen über die russische Flotte zu See einzuziehen. Der betreffende Offizier erlart nun bezüglich der bevorstehenden Entschidungsschlacht, daß Vorkesselnentschidungsschlacht in der Nähe der Goni-Bai, unweit der Gelebensinseln, dem japanischen Geschwader eine Schlacht liefern werde, da diese Gegend von Vorkesselnentschidungsschlacht sowohl in taktischer wie strategischer Hinsicht für die beide gehalten werde.

In der Mandchurerei sollen die Japaner ihre Streitkräfte beharrlich aufwärts verziehen. Während des Aufenthalts der russischen Flotte in Possi-Wa (Machagasar) sollen die Leute demotiert sein und wegen Insubordination acht Einrichtungen von Mannschaften, sowie vier Degradationen von Offizieren vorgenommen worden sein. Was den Gesundheitszustand der russischen Besatzung anlangt, so hätte dieser, aus den Port Louis auf Mauritius datierten Depeschen zufolge, in den Tropen schwer gelitten. Infolge von Sonnenhitze seien mehrere Todesfälle vorgekommen, und Vorkesselnentschidungsschlacht wegen Ueberflutung des Hospitalstiffs Drei ein Krüdenlazarett einrichten müssen.

Der achte Verhandlungstag der Maurer Deutschlands.

T.-K. Braunschweig, 9. April.

Sonntag abend wurde der achte Verhandlungstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands durch eine feierlich im größten Saal der Stadt, dem Hofsaal, einleitet. Nach dem wirtungsvollen Vortrage von Verones, Bet und arbeit, ruit die Welt, ließ der Braunschweiger Gauneroffizier Obermeister die anwesenden, sehr zahlreichen Delegierten herzlich willkommen. Er bepricht das Wachen der Braunschweiger Maurerbewegung, die vor drei Jahren mit Mann und Maus sich dem Zentralverband angeschlossen haben. Er und mit ihm alle Kollegen wünschen, daß der Verhandlungstag zum Ausbruch des Verbandes ein gut Teil beitragen wird. Der Kampf im Fluggebiet ist ein maßgebendes Beispiel dafür, die Organisationsarbeit niemals ruhen zu lassen. Diese sich der achte Verhandlungstag würdig seinen Vorgängern anschließen.

Sodann ergriß das Wort der erste Vorsitzende des Zentralverbandes, Reichstagsabgeordneter Bömelburg. Er bepricht gleichfalls herzlich die Delegierten und weist darauf hin, daß Braunschweig ein klassischer Boden für die Freiheitsbewegung des Volkes sei. Er erinnerte an Otto Meißners herrlichen historischen Roman: „Braunschweiger Tage“, in welchem das erste Erwachen des Volksbewusstseins historisch mit photographischer Treue geschildert wird. In der Folgezeit verpöht sich das Kampfbild von dem politischen auf das wirtschaftliche Gebiet. Auch die Maurer haben sehr fruchtig an

Dieser Bewegung teilgenommen, wiewohl die infolge der Streitigkeiten zwischen Eisenachern und Kasselern ableits von der ersten Jahrgangorganisation fanden. Was jener Zeit laut nur noch der „Diele“ unter uns als Veteran. In frühester Zeit also schon waren die Braunschweiger tätige Mitglieder der Arbeiterbewegung, und so kam es auch durch die Zeit der Sozialistengesetze geliebten. Durch den Antritt des Braunschweiger an die damalige Berliner Richtung kam es, bis wie eril vor drei Jahren bei der großen Organisation an- schloß. Aber dem sei, wie ihm noch, es bereitet uns auf- richtige Freude, in diesen Verbandstag in einer solchen Stadt der Stämme, wie Braunschweig, abzu- und zu tunen. Wie in Braunschweig, so sind auch im gesamten Verbands- gebiet durch die Tätigkeit der Organisation Vorteile gewonnen. Aber damit sind wir noch lange nicht zufrieden, die Zukunft wird uns Säule von der Zahl bringen, nicht nur in wirt- schaftlicher Beziehung, sondern auch in menschlicher Beziehung müssen wir vorwärts drängen, und wenn der Verbandstag diese Aufgabe erfüllt, wird er sich als gleichwertiges Glied seinen Vorgesetzten anreihen! Nicht nur die Delegierten, nicht nur die Wählerzahl — nein, Mann und Weib müssen den Gedanken der Arbeiterbewegung in immer weitere Kreise tragen! Die Worte des Richters:

„Immer strebe zum Gang
Und laßst Du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied
Eselich“ an ein Ganges Dich an!

Sollen jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin eine feste Wohn- ung sein, und in diesem Sinne erfüllt sich den ersten Ver- bandstag für eröffnet. (Sehr großer Beifall.)

Nach Konstituierung des Bureau's wird die Tagesordnung festgestellt. Dazu wünscht Richter in der Frage die Ein- teilung des Bureau's. Der Generalratrat in die Tagesordnung, da die Kollegen Deutschlands sich mit dieser Frage noch sehr wenig befaßt haben. Da ein formeller Antrag nicht gestellt wurde, wird die definitive Tagesordnung wie folgt fest- gesetzt:

1. Berichte: a) des Verbandsvorstandes, b) des Ausschusses, c) der Mandats- des Grundbesitzes über ihre Tätig- keit seit dem letzten Verbandstag.
2. Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks. (Referent: Kollege Esslinger.)
3. Korporative Arbeitsverträge. (Referent: D i e m e l b u r g.)
4. Arbeiter. (Referent: Redakteur B i e n e.)
5. Beratung der sonstigen Anträge, soweit sie nicht bei Punkt 1 bis 3 erledigt sind.
6. Wahl des Vorstandsvorstandes, der Revisoren etc.

Es folgen Kommissionsarbeiten. Das Bureau setzt sich zu- sammen aus: Reichstags-Abgeordneter D i e m e l b u r g, Ver- bandsvorstand, B i e n e, K r o n s t a d t a. M., und G i l b e r t s m i t t - B e r l i n, als Vorsitzende mit gleichen Rechten, sowie aus den ledigen Schriftführern: Müller-Norden, Berlin, Eiseberg, Kelpin-Berlin, Menke-Dresden, Obermeier- Braunschweig und Niedmann-Bielefeld.

An die Mandatsprüfungskommission werden entsandt: Mandatsprüfer: B i e n e, K r o n s t a d t a. M., M i t t a g, J e n e n d i c k, O p i t - M a n n e r s, S t e i n b e r g e r - K a s s e l und W i n n i a - W e i s s e n f e l d e n.

Die Redaktionskommission zur Vorberatung der Anträge über Entlohnung besteht aus: Werthold-Weizing, Fried- rich-D. an, Philipps-Stralau, Thoms-Berlin, Sachse-Ber- lin (Vorsitzender des Ausschusses), Kaplan-Hamburg (Redak- teur des Grundbesitzes) und Tammis-Hamburg (Mitglied des Hauptvorstandes).

Zu einer Erklärung erwidert noch Koch-Magdeburg das Wort. Er konstatiert, daß Richter bei seinem Vortrage bezüglich der Ausweisung des Bundes Generalratrat' schlüssig im eigenen Namen sprach, von dem Magdeburger Kollegen das keine Anfrage hatte und diese für Verhandlungen über das Thema Generalratrat' weder Bedürfnis noch Neigung fühlte. (Sehrerleut.) Darauf werden die Verhandlungen auf Montag vormittag 9 Uhr vertagt.

T. K. Braunshweig, 10. April.

Punkt 9 Uhr vormittags wurde am Montag in den Sambrin- us-Sallen die zweite Sitzung des Verbandstages durch B i e n e - b u r g eröffnet. Nach Verlesung der Präzisenliste wird darauf aufmerksam gemacht, daß während der Sitzungen alkoholische Getränke im Lokal des Verbandstages nicht verabfolgt werden. Von fremden Gästen sind auf dem Verbandstage er- schienene Siegel-Wien als Vertreter der österreichischen und W a s m u t h e n - K o p e n h a g e n als Vertreter der dänischen Bruder- organisation, die vom Vortage her bereits willkommen geheißen werden. Er freut sich, daß Einwirkungen Bloy griffen die gemeinsamen Verbindungen zum Wohle der europäischen Bau- arbeiterzeitung sein. Durch den Antritt von Kartellüberträgen sei das Gegenseitigkeitsverhältnis ein engeres geworden. Die österreichische sowohl wie die italienische Organisation (der Ver- treter der letzteren wird für morgen erwartet) hätten sich mächtig entwickelt und hoffentlich wird dadurch auch für uns die Streikbewegung kluge werden. Die Dänen sind uns ja weit voraus und wir haben von ihnen viel zu lernen.

W a s m u t h e n gibt an, daß ihre Organisationsverhältnisse befriedigend sind. Seit der Verbandsgründung 1887 kämpften die Dänen für dieselben Ziele wie die Deutschen. Sie haben fleißig gearbeitet, bis sie ihren Verband so weit brachten, daß

jeder dänische Maurer auch organisiert ist. Jetzt hätte er gute Zeit, läse- auf dem Bureau und die Mitglieder müssen zu tun kommen. (Sehrerleut.) Der dänische Maurer kennt wie der Deutsche keine Handbegrenze — als Bruder ist er erziehen zu können, ihren Verhandlungen besten Erfolg wünschend. (Bravo und Beifall.)

Es ist kann nicht mit gleicher Stimm-Genutzung auf die Streitigkeiten der Arbeiter, wiewohl die in sein Vordereber, dank für die wertvolle Mithilfe der deutschen Bruderorgan- ization und verheißt, daß jeder aufgeführte Deltreifer die be- deutendste Aufgabe, daß unangeführte Leute sich als Streik- brecher gebrauchen lassen, als eine bewundernde Schwand empfinden. Sie hätten viel von den Deutschen gelernt, denen sie nach- eifern und nicht erliegen, denn ihre Mitgliederzahl habe sich im vorigen Jahre verdreifacht. (Bravo!)

Hiernächst ist auf dem Verbandstage noch 3. P a l a r als Redakteur des Operaria Italiana anwesend. Auch nehmen 7 Gastvorlesende, die infolge der vorausgegangenen Gastvor- leser-Konferenzen anwesend sind, mit beratender Stimme an den Verhandlungen teil. Da Silberdamid-Berlin zugleich Mitglied der General-Kommission der Gewerkschaften ist, so ist auch diese vertreten.

Zu Punkt 1. der Tagesordnung referiert B i e n e l b u r g: Durch das Wachen des Verbandes hat sich natürlich auch der Umfang der Arbeiten auf dem Verbandsbureau sehr gehäuft und macht sich eine Vermehrung der angestellten 9 Beamten notwendig. Auch die Vermögensverhältnisse müssen vergrößert werden. Bezüglich der Unterhaltungs-Verrichtungen empfiehlt sich die Vermehrung des Personalstandes, auch die Beschaffung von unzulässige Zustände mit der Zeit einreichen könnten. Die Agitation ist durch die Einführung besoldeter Gauleiter in die redierten Bahnen geleitet worden. Man möge aber ja nicht alles von ihnen erwarten — im Gegenteil bleibe die persönliche Agi- tation der Mitglieder am Orte die Hauptaufgabe. Jeder einzelne muß den Mut haben, dem Unternehmer entgegen zu treten, denn ohne Energie keine Erfolge! Die Freiheit ist der größte Feind der Arbeiterbewegung! Redner hofft von der energischen Tätigkeit des Verbandes selbst für oberflächliche Verhältnisse eine Besserung, so heute die Polizei-Allmacht das Konstitutions- recht beim Verbot der Arbeitervereine in der Rhein- und Westfalen ist die angebrachte Besserung bereits ein- getreten. Auch für die geistige Fortbildung und Weiterentwic- lung der Mitglieder werde der Verband arbeiten durch Unter- stützung seiner Orts-Bibliotheken, Verschaffung guter Bücher, die Bekämpfung der Presse der Arbeitervereine, die in der Sch- wachenpreis, der Verbandskalender, herausgabe billiger Zeitschriften etc. Das Stellenverhältnis mit auswärtigen Berufs- und inländischen verwandten Organisationen habe sich gut be- währte. Die Verträge müssen genau eingehalten werden und Grenzfreiheiten sollen von einzelnen Orten nicht prologiert werden. Er wünscht, daß der Vorstand getan habe, was in seinen Kräften stand. (Bravo!)

Kassierer Köster erinnert an pünktliche Abrechnung und genaue Bescheidung der Bestimmung eingehender Gelder auf der Botschaftung, wodurch ihm viel Arbeit erspart werden würde.

D a h n e (Vorsitzender des Ausschusses) berichtet sich über Punkt 1 b der Tagesordnung, 54 Beisitzer werden mit dem Aus- schusse abgegangen, von denen 51 erledigt sind. Die zuge- zogenen Beisitzer werden hängen mit dem Hauptstamm des Verbandes zusammen und betreiben in der Hauptstadt Ausschüsse und Vorpostenstellen. Es muß konstatiert werden, daß in Bezug auf die Ausschüsse in den einzelnen Orten ein sehr verschiede- artige Praxis gehandhabt wird — ein Uebelstand, der nicht mehr weitergehen kann. Gegen den Zentralvorstand sind Be- scheidungen im allgemeinen nicht erhoben worden und in mehreren Fällen hat der Ausschuss mit dem Vorstande zusammengewirkt. Wegen die Reduktion sind nur wenig Reklamationen vorgebracht worden. Redner geht abwärts auf die 54 Fälle im einzelnen ein, die ohne öffentliches Interesse sind. Zum Schluß bittet Redner, den neuwählenden Ausschuss in der Findung des Rechts und in dem Betreiben, etwa vorhandene Härten im Rahmen des Statuts zu mildern.

Beylum (Redakteur des Grundbesitzes) berichtet über Punkt 10. Durch das Wachen des Verbandes sind natürlich auch für die Redaktion und Expedition mannigfache Schwierigkeiten er- wachen. Wie auf den General-Verhandlungen aller anderen größeren Sach-Verbände, so macht auch hier Redner den Schriftführer klar, daß es eine glatte Umständlichkeit ist, ge- sonderte lange Berichte über gehaltenen Vorträge und unwesent- liche triviale Angelegenheiten unberührt und noch dazu jähren in der nächsten Nummer zu bringen. Vorwürfe noch so ein- dringlicher Art, können nach Lage der Sache an dieser Laufsache nicht ändern. Die Bergebewegung des Handlatters ist ganz un- wünschlich notwendig die Einstellung einer weiteren Redaktionskraft. In der nächsten Geldstillsperiode wird der Grundbesitz im bisherigen Format, aber statt 8 Seiten deren 12 Blatt erscheinen müssen. Natürlich werden auch die Unkosten dadurch sich steigern und zwar dürfen mit einer Mehr- erhebung von 20 — 20000 M. zu rechnen sein.

Am 1/2 Uhr wird die Mittagspause angetreten. Die Nachmittags-Sitzung beginnt um 3 Uhr mit dem Bericht der Mandats-Prüfungskommission, der sich durch die damit ver- knüpfte sehr lebhaft Debatten bis in die späte Nachmittags- stunde hinzieht.

16. Generalversammlung der Zimmerer und verw. Berufsgen. Deutschlands.

Dresden, den 11. April 1906.

2. Verhandlungstag.

Der heutige Tag war fast vollständig der Debatte über den Reichstags- Ausschuss- und Revisionsbericht gewidmet. Im allgemeinen findet die Taktik, die der Vorstand bei allen Fragen beobachtet hat, lobende Anerkennung. Anstehen über Ab- schlüsse von Arbeitsverträgen tauchen auf, die jedoch durch einen Antrag, der bejaht, daß keine Verträge mit den Unter- nehmen abgeschlossen werden dürfen, die geeignet sind, einen Teil in die Gesamtbewegung der Zimmerer zu treiben, ge- fahrt werden. Der Bericht über die Presse gestaltet sich in- sofern recht interessant, als die Delegierten fast keine nennens- werten Mängel auf Änderung des Zimmerer äußern und allgemein das geistige Niveau des Verbandes als auf der Höhe der Zeit lobend bezeichnet wird. Der Zimmerer hat im letzten Jahre eine durchschnittliche Auflage von 41 795 Exemplaren gehabt.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Unsere Lohn- t a m p e erhält Schreiber in vorgeschlagener Stunde das Wort. Er schildert die Entlohnung und Ertragsverhältnisse des Verbandes. Vornehmlich in den letzten 6 Jahren in 100% Jährlichkeit der Lohn erhöht und in 245 Jährlichkeit ist die Arbeitszeit vergrößert worden. Mehrere interessante Mitteilungen über Taktik bei Lohnkämpfen werden gemacht. Damit schließt der 2. Verhandlungstag.

Politisches und Gerichtliches.

§ 8 Personalbescheidung wurden schuldig befunden die Genossen Leimerters und Rainowitsky. Im dem polnischen Teile der Bergarbeiterzeitung haben sie einen Artikel veröffentlicht, in dem mehrere Beleidigungen eines oberbischleischen Genarben gefunden wurden. Dafür wurde Leimerters zu 300 M. und Rainowitsky zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Parteinachrichten.

— Als Parteireferent für Hessen-Pfalz mit dem Sitz in Frankfurt a. M. wurde Genosse Radolph aus Stuttgart, Expedient der Metzlarbeiter-Zeitung, gewählt.

Strasfamaal.

Halle, 11. April. — Vorstehender Landgerichts-Direktor B a d e; Ankläger: Staats- anwalt Dr. S c h m i d t. — Ländlich — festlich. Ein Gutbesitzer in Lornau hatte ge- legentlich der Hochzeit seiner Tochter mehreren Anreden und Reden ein kleines Fest gegeben, woran auch der Arbeiter- Verein teilnahm. Der Gutbesitzer hatte 20 Jahre alt, der Arbeiter- Schneider, 16 Jahre alt, teilgenommen. Neben, als die Gäste trunken waren, unternahm Viehle und Schneider mit einem jungen Mädchen Handlungen, wegen welchen sie nun vor der Strafkammer standen. Die Anklage lautete auf tätliche Be- leidigung, und der Staatsanwalt beantragte gegen Viehle 6 Monate und gegen Schneider 6 Monate Gefängnis. Das Gericht sah das Vergehen als unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, nicht so schlimm an, und ver- urteilte Viehle zu 3 Monaten und Schneider zu 1 Monat Ge- fängnis.

Eine Fresselakt, die auf eine gewisse Ungenauigkeit ab- sieht, wurde dem Bau-Unternehmer Adolf H a i g r o t z e h von hier zur Last gelegt. Der Mann, der Dastoff ist, wurde am 8. März vom hiesigen Schöffengericht wegen Sach- beschädigung zu 100 M. ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er eines Abend beim Nachhausegehen in der Zehnstraße, der Zwingerstraße, der Glauchaerstraße etc. rund 50 Fen- sterscheiben mit einem Glas-Stein zertrümmert und dadurch einen Schaden in Höhe von 365 M. angerichtet hatte. Sämtliche Scheiben, die zerstört worden sind, waren mit zwei festsitzenden Linien versehen, die darauf hindedeuteten, daß H a i g r o t z e h mit einer modernen Versicherungswelt „gearbeitet“ hatte. Er hatte gegen das erste Urteil Berufung eingelegt und behauptete, in jener Nacht nicht normal gewesen zu sein. Wichtig ist, daß der Angeklagte am Tage vor der Tat viel geräuchert hatte. Nach- mittags begann die Kneipezeit und erst nachts gegen 2 Uhr war der Angeklagte nach Hause gekommen. Er schlieferte, durch einen Fall von der elektrifischen Bahn einen Schlägerbruch erlitten zu haben und die Tat unter diebestimmten Nach- wirkungen begangen zu haben. Er behauptete aber noch eine andere Version, die mit ihm in seiner Nacht zu Hause begangen war, der Zerstückung der Scheiben. Des Angeklagten Belehler stellte aber mit Entschiedenheit in Abrede, sich an den Zer- störungen irgendeine beteiligt zu haben. Da die von erster In- stanz verhängte Strafe tatsächlich milde war, hielt H a i g r o t z e h es für angebracht, seine Berufung zurückzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur: M. Weismann in Halle.

Multifile Artikel:

Teppiche, 8/4 Größe	4.25	Weisse Damenschürzen	28	Bettzeug, bunt kariert	25	Damen-Strümpfe, engl. Läng.	23
Vorlagen in versch. Ausführungen	30	Wirtschafts-Schürzen	30	Bett-Inlett, Körper-Gewebe	35	Damen-Strümpfe, Woll	50
Linoleum-Vorlagen	35	Damen-Trägerschürzen	55	Schürzenstoffe, waschocht	29	Herren-Socken, gestriekt	18
Läuferstoffe	Meter 15	Servier-Schürzen mit Spitzen	75	Kleider-Druck, bewährte Qualität	25	Herren-Socken, Woll	45
Portierstoffe	Meter 23	Kleider-Schürzen mit Tasche	1.15	Kleider-Gingham	Meter 33	Herren-Normalhemden	85
Engl. Tüll-Gardinen	Meter 18	Kinder-Hängeschürzen	25	Croisé-Barchent, weiss	Meter 25	Herren-Normal-Beinkleider	85
Engl. Tüll-Gardinen	absp. Fenster 1.40	Korsett aus mod. farb. Körper	55	Fertige Kissenbezüge, w. u. z. w.	55	Damen-Hemden mit Spitze	55
Engl. Tüll-Stores	1.45	Korsett mit feiner Spitzengarn.	95	Vollständ. Bezüge, m. zw. l. u. z. w.	2.50	Barchent-Hemden für Frauen und Männer	85
Engl. Tüll-Vitrage	Meter 5	Korsett aus feinem Satin	2.50	Gerstenkorn-Handtücher, 1/2 Dtd.	45	Knaben-Sweaters gute Qualit.	55
Körper-Vitrage	das Fenster 1.50	Korsettschoner	Stück 13	Jaquard-Handtücher, 1/2 Dtd.	1.45	Herren-Sweaters versch. Größen	1.25
Spachtel-Borten	Meter 15	Damen-Handschuhe	Fantasia, 48 cm br. Paar 13	Gerstenkorn-Handtücher, 1/2 Dtd.	1.15	Damen-Beinkleider mit Stückerel	95
Tischdecken in Fantasia etc.	1.00	Damen-Zwirn-Handschuhe	Paar 20	Weisse Drell-Handtücher, 1/2 Dtd.	1.40	Damen-Hemden mit gestriekt	95

Geschäftshaus Ewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfehlen sein großes Lager vollständigster Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.
Komplette Wohnungen-Einrichtungen
 als Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer, Säuleneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überragender reicher Auswahl in meinen großen hellen Werkstätten in einfacher lausiger Ausführung angefertigt. — Die Bedienung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufbahrung stets in der bestmöglichen Weise zur Verfügung. Lieferung durch eigene Geübte frei Haus.
 Telefon Nr. 759. Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sportplatzgebäude u. Bauer's Brauerei.

Achtung, Turnhalle!

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
 Donnerstag den 13. April 1905:
 Anfang 7 Uhr
 202. Abonn.-Vorstellung. 2. Viertel.
 Beantwärtung unglückl. Kartellabend
 für Herrn Dr. Richard Banasch.
 Unter Mitwirkung des gemischten Chors
 der Neuen Sing-Akademie.
 Die Weisungen von Nürnberg.
 Romantische Oper in 3 Akten von
 Richard Wagner.

Neues Theater, Halle a. S.

Direktion E. M. Mauthner.
 Donnerstag den 13. April. Anf. 8:
 Einmaliges Gastspiel des ital. deutsch.
 Hofchauffeurs Cesare Reiter.
 Die Journalisten.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.
 Nur noch wenige Tage!
 Die sensationelle Illusion:
„Dida“
 oder Die Erschaffung des Weibes
 aus dem Nichts.
 Ferner: R. Paxtons lebende
Panorama-Gemälde
 und das übrige
 Pracht-Programm.

Walhalla-Theater.

Direktion B. Schenk.
Eden-Theater
 Größtes phantast. Etablissement
 der Welt.
 Heute brillante Vorstellung.
 Im Ballast der Illusionen. X Reise
 durch das Unmögliche. X Gumberts
 Kassenkassant. X Die neuen Wensden
 X Wrig Götz, das dunkle Geheimnis.
 X L. Art Vivant. X Eden-Vestib.
 Der Brandritter, Geniations-
 Egenerie.
 Der Zauberberg der Sembrams.
 Hofkassant, pompöser Ausstattung
 Leuchtende Geister und Maskaden,
 Allegorien etc.

Panorama Gr. Ulrichstr. 6.

Süd-Tirol.
 Bairische Königsschlösser.

Konfirmations-Geschenke

in großer Auswahl bei billigen
 Preisen empfiehlt
Bruno Klinz,
 Goldschmied,
 Große Ulrichstraße Nr. 41.
 5% Rabatt!
 Umtausch gestattet!

Osterhasen, Osterreich!

empfehlen in reicher Auswahl.
 Konfektmischung von 40 Pfg. an
Albert Kampe, Leipziger-
 straße 66.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sohlleder-Ausschnitt,

Mass- und Lagerschäfte.
J. Noah, Lederhandlung,
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Erfurter Blumen- und Gemüß-

Sämereien, beste Saaten, empfiehlt
Felix Sioli, Gr. Brunnentw. 2.

Achtung, Turnhalle!

Konkurswaren-Ausverkauf.

Wäsche-Fabrik Fritz Tell,

Leipzigerstr. 53, I. Etage, am Riebeckplatz.
 Damen-Zaghemden — Nachthemden — Jacken — Unterröcke
 Inletts — Tischtücher — Handtücher — Taschentücher — Küchen-Wäsche
 Zündel- u. Wirtschaftsschürzen — Kragen — Manschetten — Serviteurs etc.
Spottpbillig! Grosse Posten Stickereien. Spottpbillig!
 Verkaufsst. 8-1 Uhr und 2-4 Uhr. — Sonntags 8-10 Uhr und 1/2-2 Uhr.

Sozialdem. Verein für Halle u. d. Saalkr.

Mitglieder-Versammlung.

Donnerstag den 13. April abends 8 1/2 Uhr bei Streicher
 Tagesordnung:
 1. Maifeier.
 2. Bericht des Vorstandes.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Zeitz.

General-Versammlung

Die Ratungemäße
 findet **Mittwoch den 19. April 1905 abends 8 1/2 Uhr im „Stadt-
 garten“** mit folgender Tagesordnung statt:
 1. Vortrag des Geschäftsberichts und Abnahme der Jahresrechnung
 pro 1904.
 2. Aenderung der §§ 18 und 51 des Statuts.
 3. Geschäftliches.
 Anträge oder Beschwerden sind bis zum 15. d. Mts. bei dem Unterzeich-
 neten schriftlich einzureichen. **Der Vorstand.** H. Seyde, Vors.

Konsumverein Zahna u. Umg. G. m. b. H.

außerordentl. General-Versammlung.

Sonntag den 16. d. Mts. nachmittags 4 Uhr bei Lucas
 Tagesordnung:
 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
 2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder (Beobachtende).
 3. Berichtendes.
Der Aufsichtsrat. Saffé, Vorsitzender.

Pfahmarkt!

Die **älteste Magdeburger Schmalzkuchen - Bäckerei**
 gegründet 1878, ist wieder am Platze und empfiehlt täglich frisches
Spritz- u. Pfannkuchen.
 Hochachtungsvoll **Witwe Germer.**

Tuma-Safy

beste 2 Pfg. Zigarette.



Einmal geraucht, immer beliebt.

Kronen-Malzkaffee

zeichnet sich vor Konkurrenz-Fabrikaten dadurch aus, dass
 er in einem Apparate hergestellt wird, der nur mir vom
 Kaiserlichen Patentamt gemäss Reichsgesetz vom 1. Juni
 1891 geschützt worden ist und zwar zur Uebertragung
 des echten Kaffeegeschmacks auf Malzkaffee. Der echte
 Kronen-Malzkaffee ist daher das beste Fabrikat am Markte.
Sachsen-Altenburgische Malzkaffee-Fabrik
 Paul Gustavus in Altenburg S. - A.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Bestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Bestalozzistraße.
 Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Achtung, Turnhalle!

Soziald. Verein Aug.

Sonntag den 15. April abends
 8 Uhr im „Zeitschen Kaiser“
Kaupt-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Quartals-
 berichte. 2. Geschäftliches und Ver-
 schiebendes. — Alle Genossen werden
 erbeten, zu erscheinen. Frauen haben
 Zutritt. **Der Vorstand.**
 NB. Zu der am Karfreitag stattfind.
 Volksversammlung hat Reichstags-
 abgeordn. Feus das Referat übernommen.

Konsumverein u. Produktiv- genossenschaft „Utilitas“

Naumburg a. S.

General-Versammlung.

Sonntag den 15. April 1905 abends
 8 Uhr im großen Saale des Rathschers
 Tagesordnung:
 1. Halbjahresbericht für das 26. Ge-
 schäftsjahr.
 2. Wahl zweier Vorstandsmitglieder,
 Geschäftsführer und Kontrolleur.
 3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
 4. Antrag des Vorstandes zum Ver-
 größerungsbau. Haben Hr. Hirsch-
 frage, eventl. Einigung dazu.
 5. Antrag des Vorstandes betr. Er-
 richtung einer Bäckerei, Central-
 lager und 3. Verkaufsstelle, eventl.
 Erhöhung der Geschäftsanteile.
 6. Antrag des Vorstandes, Zahlung
 des zweiten Geschäftsanteiles an die
 G. u. S.
 7. Bewilligung der Mittel zur Belei-
 der des 25-jährigen Bestehens d. Vereins.
 8. Berichtendes.
 Ohne Zustimmung kein Zutritt.
Der Aufsichtsrat
 des Konsumvereins u. Produktiv-
 genossenschaft „Utilitas“:
 e. G. m. b. H., Naumburg a. S.
 William Schuber, a. S.
 Vorsitzender.



5 Prozent
 Rabatt-
 Marken
 des
 Rabatt-Spar-
 Vereins.

Vogelbauer

50, 75 Pfg., 1.25, 2.25, 4.25 M.
 das Stück.

Vogelbauer

mit Gekochtenweizen
 1.65, 1.85, 3, 5, 6 bis 20 M.

Heckbauer

4.75, 5.50, 7.25 M. das Stück.

Vogelbauerständer

von 3 bis 22 M.

C. J. Ritter,

Leipzigerstraße 90.

Kalle a. S., Rossplatz.

Zirkus

115 Pferde,
 200 Personen,
 3 Elefanten
 u. andere dressierte Tiere.
 Heute Mittwoch, 12. April
High-life-Evening.

Henry,

Donnerstag, 13. April
2 grosse Vorstellungen
 2 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
 Nachmittags: **Special-Performance**
 für Fremde und Familien.
 in beiden Vorstellungen gelangt das
 beste des Zirkus-Repertoires zur
 Ausführung.
11 Enorme Erfolge!
 der Meisterschaftsdressuren des
Herrn und Frau
Direktor Henry
 sowie der gesamten Spezialisten.
 Freitag, 14. April
2 gr. Vorstellungen.

Megen Lagerüberfüllung offeriere
 feinsten 4 u. 5 Pfg. Zigaretten
100 Stück Mk. 2.50.
Otto Fuchs, Zigarettenfabrik,
 Robert-Franz-Str. 1a,
 Mansfelderstr. 42, vis-à-vis Fetti-
 heber Bahnhof.

Flechten-Kranke

erhalten umsonst und portofrei er-
 haltende Vorchrift der Behandlungs-
 art über sichere Befreiung der Flechten-
 krankheit. Schwuppen, auch Parafichte
 und sonstigen hartnäckigen Ausläsag.
W. Sommer,
 Leipzig - R. 43, Oster-
 straße 30.

Alle Arten

Möbel

C. Hauptmann

Möbel-Fabrik.
 Al. Ulrichstr. 36.
 Zahlungsbedingungen
 aufsteht!

Riesens- Abbruch

gr. Branhanstr. 16.
 1. u. 2. Pflanzstätten, 20 Oefen, Dach-
 latten u. Mienen, Ziegel, 30000 Mauer-
 steine, 800 Kuben Bruch- u. Sand-
 steine, gutes Bauholz, Sparren, Balken,
 Brennholz in Kuben u. einzeln, Trepp-
 en, Säulen, Bretter u. v. a. billig,
Rechnung abzugeben. Verkauf
 Sonntags bis 10 Uhr.
 E. Schalle, Wg. Leipzigerstr. 78.

Franz Donner,

Gauptreibe am elektr. Depot,
 sowie Leipzigerstr. 65, Talamstr. 3,
 Bucherstraße 70.

Tüchtiger

Blech-Schweisser

findet bei hohem Lohn und in Afford
 Beschäftigung. Zu erfragen in der
 Expedition dieses Blattes.

Achtung, Turnhalle!

Mögen, und müßen sie in ihrer theoretischen Form auch wahrheitsgemäß ebenso wenig verstanden haben, wie diese. Aber sie unterschieden sich von anderen Büchern dadurch, daß sie kein Bourgeois zu Gunsten der Kapitalisten befaßen und keinen selbständigen Glauben an das Prinzip des Laissez-faire, vor allem aber behaupten, daß sie den künftigen Willen hätten, die Not zu beseitigen, unter der die Masse der Rußländer Verwesung litt.

Es ist eine interessante Beilage für die Mitglieder der sozialistischen Theorie, daß wir sie hier der Sache nach von praktischen Männern angenommen finden, die nicht nur Sozialisten sind. Gerade weil die Minister von Rußland ihre Aufgabe ernst nahmen, gelangten sie dazu, der Organisation von Rußland der Tendenz nach mehr und mehr einen kollektivistischen Charakter zu geben.

Was haben sie getan? Sie haben zu allererst mit dem Erwerbungs-System (Zwischenmeister-System) agiert. Die Fabrikregierung von Rußland ist die vorgezeichnete und vorläufigste der ganzen Welt. Die Kinderarbeit ist vollständig beseitigt. Jeder männliche und jeder weibliche Arbeiter arbeitet unter geklärteten, hygienischen Bedingungen. Die kapitalistische Ausnutzung ist insofern eingebremst, daß die Arbeitsbedingungen mehr durch die Forderungen der industriellen Referé-Kommission bestimmt werden können. Minimallöhne, ebenso wie die Maximal-Arbeitszeiten sind gesetzlich festgesetzt und wirksam durchgesetzt durch eine ausgebildete Organisation sogenannter Gewerkschaften. Streiks sind dabei überflüssig geworden. Es ist nicht zu viel gesagt, daß, obwohl die große Majorität der Arbeiter Rußlands noch immer im Dienste des privaten Kapitals steht, weder ihre Löhne noch ihre übrigen Arbeitsbedingungen von dem Konkurrenzkampf abhängig sind. Die Löhne und Arbeitsbedingungen sind in der Tat nicht sehr verschieden von denen, die in Weltweite, wenn keine privaten Kapitalisten in Rußland existieren und alle Arbeiter organisiert als sozialistische Gesellschaft, die Beschäftigung ihrer Arbeit selbst regeln würden.

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß es in Rußland keine kapitalistischen Profite und kein Grundrente mehr gibt. Aber der Mehrwert, der durch die Grundbesitzer und Kapitalisten dort jetzt noch angefallen wird, ist in der Hauptache der Art, daß er in Rohform, auch in einem sozialistischen Staat, nicht ausgeteilt werden könnte. Er hat seine Grundlage in Produktivitäts-Unterschieden, die sich aus der Superiorität gewisser Bodenerzeugnisse, gewisser Maschinen, hervorragender organisierter Fabriken oder besonders begabter Individuen erklären. Solange diese Unterschiede nicht länger den einzelnen Kapitalisten überlassen bleiben, so kann das nur durch die kollektivistische Organisation der Gesamtheit, durch die Regierung bewirkt werden. Es hat die Rußländer Regierung eine neue Besteuerung der Kapitalisten eingeführt, die die Abgaben progressiv im wachsendem Maße der Gesamtheit zuführen. In dieser Beziehung ist natürlich noch sehr viel zu tun. Angesehen hat die Rußländer Regierung damit angefangen, die Besitztümer großer Grundbesitzer und Kapitalisten zu expropriieren, um auf dem Lande eine größere Zahl von Bauern, als unter anderen Verhältnissen dort existieren könnten, anzubilden. Statt der Schafe sollen Menschen auf dem Lande leben. Seit langem schon hat die Regierung für das Volk fast alle großen und profitablen Lebensversicherungen in ihre Verwaltung übernommen. Nun beginnt sie auch die Feuerversicherung zu verstaatlichen. Schon lange sind die Eisenbahnen verstaatlicht. Seit es weder besonders große, aber jetzt einiger Rollenwerke zu expropriieren, um ihren Betrieb unter direkter Volkverwaltung durch gewählte Vertreter und demokratisch kontrollierte Minister zu stellen. Die Mehrwertsumme, die in solcher Art dem Privatkapitalisten entzogen wird, liefert der Rußländer Regierung Geld, nicht nur für Eisenbahnen und Straßenbauten, sondern auch für ein System vortrefflicher Volksschulen, für Kranken- und Sickerhäuser. Der größte Ruhm aber ist ihr System der Alterspensionen. Jeder Mann und jede Frau, die 65 Jahre alt sind, 25 Jahre in Rußland zugebracht haben und in diesem Alter kein zum Leben hinreichendes Einkommen besitzen, haben das Recht, von der Regierung für den Rest ihres Lebens eine Pension zu fordern, die verhältnismäßig sehr geringe Beträge, aber jegliche Beiträge entrichtet zu haben. Wenn er oder sie gut sein, oder weniger als 680 Mk. Einkommen im Jahre haben, beträgt die Pension 360 Mk. jährlich oder 7 Mk. pro Woche. Bei einem Ehepaar können beide Teile die gleiche Pension bekommen, so daß die Familie ein doppeltes Einkommen bezieht. Wenn ein Greis oder eine Greisin über 680 Mk. Einkommen jährlich hat, aber weniger als 1040 Mk., können sie trotzdem eine Pension beanspruchen, die aber geringer ist als 360 Mk. jährlich.

Es ist leicht einzusehen, daß all dies noch nicht Sozialismus ist. Aber es ist weniger leicht nachzuweisen, was mehr oder was anderes in so wenigen Jahren hätte getan werden können, selbst durch ein klugbewußtes, sozialdemokratisches Ministerium, das durch eine fegeleiche, klugbewußte sozialdemokratische Partei unterstützt wird. Es gibt keine Zauberformel, durch die die soziale und industrielle Organisation eines ganzen Volkes auf einen Schlag verandert werden könnte. Die Entwicklung der Gesellschaft von einer Stufe zur nächst höheren kann sich immer nur schrittweise vollziehen, so schnell sich auch der Prozeß an sich entwickeln mag. Wir müssen nicht voraussetzen, wie diese Entwicklung sich in Deutschland gestalten dürfte, wo das theoretische Denken weiter verbreitet ist. Aber in den englischen Ländern ist es jedenfalls wahrscheinlicher, daß das Volk in der Art wie in Rußland vorgehen wird, als daß es seine Hoffnung auf theoretische Propaganda oder auf wirtschaftliche Katastrophen setzen sollte.

Zur Schuhmacherbewegung in Weiskensels.

Wie man mit den Arbeitswilligen umgeht. Geradezu haarsträubend ist es, wie mit den nach hier gelockten Arbeitswilligen von Agenten und Fabrikanten umgesprochen wird. Mit Versprechungen haben die Agenten und Zeelenverläufer A. Hesseberg und Grady für die hiesigen Fabrikanten die Arbeiter, meist Familienmitglieder, fast unglücklich gemacht. Zu wiederholten Malen sind diese Agenten von den fremden Arbeitern zum Gefascht worden, ob hier getreift würde, was hier vermeint und bestritten worden ist. Einem der Zweifler, der nicht mitfahren wollte, ist sogar die Uhr abgenommen worden, die ihm erst nach acht Tagen wieder ausgehändigt wurde. Verdienste von 30-34 Mk. pro Woche sind ihnen versprochen worden. Am Montag morgen sind 12 der Arbeitswilligen, die bei M. Seiler gearbeitet hatten, ausständig geworden, um scheinbar wieder abzuweisen. Mit 2 bis 3 Mk., die sie noch heraus bekommen haben, stehen die Leute fast hilflos da, und ebensojenseitig können sie ihren Familien die Not lindern. Bei einem Verdienst von 2 Mk. und 2.50 Mk. pro Tag sind ihnen von Herrn M. Seiler für Stoff

und Sogis pro Tag 1.30 Mk. abgezogen worden. So sehen die guten Verdienste aus, mit denen die Fabrikanten die Arbeitslosigkeit zu täuschen jucht.

Im Raubentzug ist ein Schuhmacher Remond Hofmann aus Weiskensels nach Weiskensels abgeholt worden, so daß er ins Frankensbad aufgenommen werden mußte. Der angelegte Koffer ist in Haft genommen worden. Wo dort, wo die Herren Schuhfabrikanten und das andere bonette Bürgerium verkehrt, wo auf Anordnung des Herrn M. Seiler Schuhmacher, die in anständiger Weise ihr Glas tranfen, herausgewiesen worden sind, dort, wo auf Anrufen durch Herrn M. Seiler die Polizei fortgesetzt ihre schützende Hand erheben soll, dort in diesem Fabrikantenhotel kommen solche Dinge vor.

Parteiachrichten.

Arbeitersekretariate.

Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der zurzeit in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate. Die Veranstaltung soll periodisch erfolgen; jedesmal bei Beginn eines neuen Quartals.

Wir erziehen die Interessenten, uns in der Verordnungsgebung des Reichstages zu unterstützen und von einer Adressänderung und rechtzeitig Kenntnis geben zu wollen.

Arbeitersekretariate bestehen in:

- Altenburg (S.-M.), Wallstr. 9, I.
- Altona, Große Bergstraße 204, I.
- Barmer, Oberdörfnerstraße 104.
- Berlin 80, Engelstraße 15.
- Bielefeld, Lutternerstraße 45.
- Böhmisch, Biernitzauerstraße 38-42.
- Bremen, Nienborststr. 28, I.
- Bremerhaven, Am Hafen 49.
- Breslau, Weilerstraße 19/18, I.
- Breslau, Brühlstr. 18.
- Darmstadt, Gießhahnenstr. 31.
- Dortmund, I. Dampfr. 73, I.
- Duisburg, Friedrich Wilhelmstr. 76.
- Düsseldorf, Finkenstr. 67a.
- Eilen, Brühlstr. 18.
- Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.
- Fürth, Theaterstraße 19.
- Gelsenkirchen, Vereinsstr. 28.
- Gera, Spitalstr. 21, I.
- Gotha, Fruntenstraße, altes Gerichtsgebäude.
- Görlitz, S. Herz 42/43.
- Hamburg, Gärtnermarkt 85, II.
- Hannau, Wühlsteinstr. 2.
- Hannover, Krillertstr. 13.
- Hamburg, Weilerstraße 19/18, I.
- Hildesheim, Engelstraße 15.
- Hilfstr. 15, Lindenstr. 72.
- Jena, Saalbahnhof 3.
- Kassel, Mühlengasse 30, I.
- Katowitz, Rathausstr. 6.
- Kiel, Gostorfstr. 24, part.
- Köln, Krefelderstr. 17, Nordstraße.
- Köln a. Rh., Verdenanlagen 201.
- Kronach, Kirchenplatz 74.
- Landesb. i. Schl., Gostorf zur Sonne, I.
- Leipzig, Gärtlerstr. 12, part.
- Ludwigslust, Neue Friedrichstraße 42.
- Münche, Johannisstr. 42, part.
- Münchenseid, Luisenstr. 7.
- Magdeburg, Süntenerstr. 6, I.
- Mannheim, S. 3, 10.
- Meißen, Wallstr. 4.
- Mühlheim, Gostorfstr. 17, Offenbacherstr. 7.
- München, Baderstr. 1, I.
- Neu-Ruppin, Klosterstraße 23.
- Nürnberg, Gadenplatz 22.
- Oberhausen, Wallstr. 5.
- Osnabrück, Große Fontänenstraße 9.
- Potsdam, Brühlstr. 15, I.
- Potsdam, Breitenstr. 21.
- Reddinghausen, Bernerstr. 64.
- Riemscheid, Mühlentstraße 18.
- St. Johann bei Saarbrücken, Hafenstr. 7/9.
- Stettin, Bismarckstr. 84.
- Stralsund, Gostorfstr. 17/19.
- Stuttgart, Gostorfstr. 17/19.
- Waldenburg, Altmühlstr.
- Wolgast (Bommern), Waarbrückerstr. 17, I.
- Würzburg, Brühlstr. 6, I.

Berlin, den 6. April 1905. Der Parteivorstand. Lindenstraße 69.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats ist in Dresden ermöglicht beschlossen worden. Das Sekretariat wird wahrscheinlich am 1. Juli eröffnet werden.

Partei-Presse. Die Volkswacht in Breslau hat jetzt eine Auflage von 18000 erreicht.

Ein Jubiläum. Die belgische Arbeiterpartei feierte am Sonntag und Montag das fünfzigste Jahrestag des Bestehens. Die Partei wurde im April 1885 von einer Anzahl Parteigenossen offiziell gegründet, nachdem dieselben schon jahrelang zuvor für den Sozialismus gewirkt hatten. Unter den Gründern sind die bekanntesten Namen: Louis Bertrand, Anlede, De Paep, Demion. Im Wallon du Veuple zu Brüssel wurde das Jubiläum in würdiger Weise begangen; Vandervelde hielt eine zündende Ansprache. Der Redner zeichnete in großen Zügen den Entwicklungsgang der belgischen Arbeiterpartei von 1885 bis 1905. Die Fortschritte sind ungemein erfreulich gewesen. Aus dem kleinen Häuflein, das in einem obskuren Kellerlokal zusammenkam, ist eine Partei von einigen Hunderttausenden gewachsen, die in der Kammer 28 Vertreter hat und selbst im Senat mit einem Stimmvolk von 13000 Wahlberechtigten auf sich zu machen vermag. Der Parteivorstand hat sich auf Grund dessen der Kampf ausgeschrieben, denn die einjährige Selbsttätigkeit sollte noch immer viele Einwohner zum Wahrgang aus. Der Kampf war ein intensiver; 78,7 Proz. der Wähler beteiligten sich am Haupt-Wahltag und über 79 Proz. bei der Stichwahl. Das Zusammengehen der Nationalen und Liberalen hat nicht verhindern können, daß die Sozialdemokratie im vierten Wahlkörper den Sieg davon trug.

Der Sozialismus in Japan. Wie mitgeteilt wurde vor mehreren Monaten der Heimin Shimbun, ein sozialistisches Wochenblatt, unterdrückt. Dafür ersetzte jetzt, wie der so

eben eingetroffene Sozialist, das Organ der japanischen Sozialdemokratie, berichtet, eine andere sozialistische Schrift, der Schöpfung, die bisher nur monatlich herauskam, von nun ab wöchentlich.

Gewerkschaftliches.

Königs, Formel! In Frankfurt a. O. sind die Formel der Firma Saul u. Hoffmann wegen vorgenommener Wab-regelung in den Ausland getreten.

Die Arbeiter der Schreiber in Köln dauert fort. Eine zweite Verhandlung vor dem Eingangsamt verlief wiederum ergebnislos. Die Hälfte der Ausführenden arbeitet aber bereits zu den neuen Bedingungen.

Die Arbeiter in Köln haben bei 40 Arbeitgebern ihre Forderungen durchgesetzt.

Die Arbeiter in Wachen haben ihren Lohnkampf erfolgreich beendet.

In Leipzig sind die Pappdecker und Kfz-Haltere in den Ausland getreten.

Der Streik der Tischler und Klempner der Firma Schick in Habsberg ist beendet.

Die Arbeiter der Eisenbahn-Werkzeuge in Nürnberg sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Die Differenzen im Brauergewerbe zu Köln haben eine Verschärfung erfahren. Die Arbeitgeber haben die Einstellung der ausgeperrten Arbeiter abgelehnt. Die Arbeiterschaft hat den Boykott über die Brauereien verhängt. Es ist möglich, daß die Differenzen sich über ganz Rheinland und Westfalen erstrecken werden.

Königs, Tischler und Maschinenarbeiter! Bei der Firma Dr. Adam Stoll in Leipzig haben 51 Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Ausland.

Schweiz. Die Tischler und Vergolder der Firma Alder-Höhl in St. Gallen haben die Arbeit niedergelegt.

Österreich. Die Wiener Zimmerer sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Der Kampf im Wiener Brauergewerbe beginnt im Sande zu verlaufen. Die Unternehmervereinigung hatte beabsichtigt die Unterhandlungen mit der Gewerkschaftsorganisation abgebrochen; es haben aber nach und nach so viel Unternehmer für sich allein Verträge mit den Schülern abgeschlossen, d. h. deren Forderungen bewilligt, daß die Zahl der ausgeperrten Schülern jetzt auf 1000 herabgesunken ist. Damit haben die Beschlüsse nach ca. dreimonatigem Kampfe den Sieg errungen, denn über kurz oder lang wird auch der Rest der Unternehmern den Schülern entgegenkommen müssen.

Galie und Jankreie.

Galie, 12. April.

Journalistische Gelegenheitsarbeiter.

Der Redakteur der konservativen Jankreie Zeitung, Herr Heinrich Diemann, der schon wiederholt Stoff zu interessanten Untersuchungen gegeben hat, würde jüngst eine Begehrung für Journalisten, die für viele bürgerliche Zeitungs-schreiber sehr zutreffend sein dürfte. Herr Diemann wählte den Ausdruck allerdings nicht, um die Verbetreter zu verlegen, sondern um sich von einer Forderung drücken zu können. Als er nämlich von einem Mitarbeiter, der fast täglich für den Abgeber der Jankreie Zeitung, die eingegangene Morgenzeitung, Beiträge geliefert hatte, verlagert wurde, ließ er durch seinen Rechtsbeistand dem Abgeber vor Gericht mitteilen, dieser sei nur Gelegenheitsarbeiter und könne infolgedessen wegen kündigungloser Entlassung Forderungen nicht geltend machen. Das Gericht war allerdings anderer Ansicht und Diemann mußte dem „Gelegenheitsarbeiter“ den fälligen Gehalt zahlen. Es handelt sich um das Eingehen der Morgenzeitung, wegen der Diemann mehrere Beiträge durchgemacht hatte. Herr Diemann hatte unterlassen, seinen „Gelegenheitsarbeitern“ von dem Schlußgehen seiner Zeitung vorher fristgemäß Mitteilung zu machen, und dieserhalb die Klagen bekommen. In dem Prozeß seines Annoncenvertrages, der gegen den Besitzer der Jankreie Zeitung, Otto Jankreie, lagte, wurde dem Mitinhaber, Heinrich Diemann, der Eid zugesprochen über die Behauptung, dem Redakteur wären nicht 135 Mk., sondern nur 125 Mk. zugesprochen worden. Kurz und gut die Herrschaften der Jankreie Zeitung, die auch im Punkte des Gehaltens sehr konservativ zu sein scheinen, mußten auch in diesem Falle berappen.

Die Frage von den journalistischen Gelegenheitsarbeitern haben wir aber nur deshalb angefaßt, weil in der bürgerlichen Presse die Verteilung der Redakteure, wenn man überhaupt von einer solchen reden darf, längt seine Rolle mehr und mehr, bei der Rückwärts ihrer Stellung. Sie nehmen, um mit Herrn Diemann zu reden, die „Gelegenheit“ zum Arbeiten wahr, und machen keine in Liberalismus und morgen in Konterbaktismus. Ein ordentlicher Charakter-Gehalt schmeigt, liegt und daß sich überall an. Außer interessant ist es aber, daß sich bürgerliche Zeitungen noch über die „Gehaltsmäßigkeit“ gewisser Vergehens aufregen können. Da teilt die Sozialzeitung mit, daß der hiesige Redakteur der möglichst liberalen Allgemeinen Zeitung, Dr. G. Grütze, früher im liberalen Berliner Tageblatt als Verantwörtlicher fungierte, dann hier „in Mittelstand und Landwirtlichkeit“ machte, und daß dieser Mann widerprüchlich in einer Zeitung tätig sein kann, die sich hier als freisinnig ausgibt und in Norddeutschland sich als national-liberale Parteiorgan aufwirft. Das Blatt erinnert stark an das hier bisher fremd gewesene „Anzeiger“ und habe den Charakter-Gehalt einer modernen Zeitungsgründung. Die Sozialzeitung trifft mit der Charakterisierung der hiesigen Allgemeinen Zeitung zweifellos den Nagel auf den Kopf und sie weiß mit Recht darauf hin, daß an dem sich freisinnig gebärdenden Organe auch der Redakteur Naumann, der bis vor kurzer Zeit noch an der sozial-konservativen ultra-agricarischen Jankreie Zeitung tätig war, Arbeitsgelegenheit gefunden habe.

Aber — Herr Grütze, wer im Glashaufe sitzt, der soll nicht mit Steinen werfen. Genau daselbe, was das sozial-liberale Mittelchen für alles in der oberen Zeitungs-treibe verstanden hat, das hat auch die sog. links-liberale Sozialzeitung. Sie engagiert sich zum 1. April den Redakteur Erich Beutner von der sozial-konservativen ultra-agricarischen Jankreie Zeitung, der sich bis vor kurzem noch auf eine „tabellos konservativ“ Gesinnung etwas zu gute tat, und nun links-liberale Gelegenheitsarbeiter der Sozialzeitung geworden ist. Denn daß Herr Beutner, und mag er sich noch so gut anpassen, Gelegenheitsarbeiter bleiben wird, dafür bürgt die Zahl der Herren, die schon Gelegenheitsarbeiter haben, unter Herrn Grütze's Regie der Sozialzeitung zu dienen. Die Jankreie Zeitung hat sich inzwischen verpflichtet gefühlt, mitzutellen, daß die Redakteur Erich Beutner nicht mehr be-schäftigt. Die bürgerlichen Freßmagazine sind bezüglich ihres

Wassungsanstand nicht zu beneiden, und Herrn Ostermann gebührt Dank für die Entdeckung des Begriffs Gelegenheitsarbeits — in der Hoffe.

Raufmanns-Gericht.

Heute früh fanden im Rathsaal, in dem Zimmer, in welchem die Gewerbevereinigungen stattfinden, die ersten Verhandlungen des Raufmannsgerichtes statt. Den Vorsitz führt Stadtrat Winter.

Die erste Verhandlung. Der Reisende Nummer 1041 gegen die Firma Große u. Ehrlich wegen Gehaltsforderungen und Speisen in Höhe von 272 M. Die Firma verweigert die Zahlung, da Nummer 1041 aus dem Reichs-Bericht nicht schriftlich anerkannt habe, daß er vorher bei der Firma nicht mehr habe und sich in Anwendung der Befreiung von 50 M. einverstanden erklärt habe. Der Sachverhalt ist der: Nummer wurde von einer Geschäftsfreie von der Firma plötzlich zurückberufen, da er seine Pflichten verlegt haben sollte. So behauptet der Vertreter der Firma, Nummer sei ohne Wissen und Willen der Firma sich darüber besorgt, daß ihnen seitens des Klägers Schaden aufgedrängt worden wären. Nach stattgehabten Unterredungen im Beschaft der Firma habe Kläger am 20. Februar, als er die Befreiungsumlage von 50 M. erhalten, ohne weiteres erklärt, Forderungen an die Firma nicht mehr zu haben. Der Kläger gibt zu, seine schriftliche Erklärung abgegeben zu haben; er will aber durch Drohungen zu der Unterzeichnung des Schriftstückes gezwungen worden sein und brieflich auf § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuches, monach Erklärungen, die unter Drohungen erfolgt sind, anfechtbar seien. Beklagter wird aber behauptet, die dem Kläger gegebene Erklärung könne nicht rechtsungültig sein, denn sie sei ohne weiteres und ohne Zwang erfolgt. Kläger behauptet, man habe ihn Betrüger genannt und ihm gedroht, man werde ihn event. vor den Staatsanwalt bringen und die Polizei rufen lassen. Die seitens des Beklagten geladenen Zeugen, stehen in Abrede, daß die Erklärung unter Zwang und unter Verletzung erfolgt. Es, nach einigen Unterhandlungen zum Beklagten gelangt. Es, nach einigen Unterhandlungen zum Beklagten gelangt. Es, nach einigen Unterhandlungen zum Beklagten gelangt. Es, nach einigen Unterhandlungen zum Beklagten gelangt.

Lehnabgabe der Gattler. In der Gegenwärtigen Abgabe wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem durch Verhandlungen 10 1/2 wöchentliche Arbeitszeit angesetzt wurde. Alle Arbeiter, bis auf einen Sattler, welcher anderweitig untergebracht wurde, wurden wieder angenommen. Am Sonnabend wurden bei Sattlermeister Schreiber, Ludwig Bucherstrasse 3, drei Kollegen gemogelt. Die Lohnkommission, welche vordienlich war, und die Wiederherstellung verlangte, wurde abfällig befunden. Die Geschwörer müßten dies beachten.

Die Verhandlung der Sattler.

Die Aktien-Gesellschaft Wegelin und Söhner, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Suhl, S., muß im laufenden Geschäftsjahre sich nicht mit Aufträgen versehen; in allen ihren drei Fabriken entläßt die Direktion sehr viel Arbeiter; andere müßten wachsam aufpassen, oder haben im Betriebe keine ausreichende Beschäftigung. Die eine Fabrik, früher Wolf u. Wetzel, wo 150 Mann arbeiten, scheint geschlossen werden zu sollen. Die Geschäftsleitung legt ihr mehr Gewicht auf niedrige Arbeitslöhne wie auf Verbesserung von Aufträgen. Unter solchen Verhältnissen kommt die Dividende in Gefahr. Und das zu einer Zeit, wo in anderen Fabriken ein flottes Geschäftsgeschäft herrscht.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes fand man gestern morgen auf einer Bank am Hauptbahnhof. Sie war in einen Unterrock des Herrn Charles von ... Man nimmt an, daß es sich um ein Kind handelt, welches die Nachforschungen hiesiger Anstalts nicht ergeben.

Humane Radfahrer. In der Kleinen Ullrichstraße fuhr vorgeritten ein Radfahrer die jährliche Ladung des stehenden Duelleich um. Das Kind hatte Belegungen an der linken Schläfe erlitten. Der Radfahrer fuhr aber ruhig weiter. Das Straßenpublikum sollte bei ähnlichen Vorfällen keinen Anstand machen, denartige Radfahrer einfach vom Wege zu weisen und sie auf ihre Verfehlung aufmerksam zu machen.

Wirtse Genry. Die gefrige Eröffnungsvorstellung hatte eine große Menge Schaulustiger angezogen, so daß der gut ausgestattete Raum fast bis zum letzten Platz gefüllt war. Der Wirtse weist ein gutes Material sowohl an berechneten Werten und Eieren, als auch in einem sehr reichhaltigen und reichhaltigen und anderen Spezialitäten, männlichen und weiblichen Geschlechts, auf. Nachdem sich das gesamte Publikum personal in Richtung der Remise vorgeleitet hatte, begannen die einzelnen Vorstellungen. Herr und Frau Direktor wurden durch andere Bekannte begrüßt, welche vor dem Geschäft übernahmen. Daselbst gilt auch für die Heinstattlerin Mlle. Henriette, welche ihre Künste in Salon-Lolette auf dem Werke ausführt. Ebenfalls gute Leistungen zeigten sich in dem italienischen Spiele der Benedetti-Kabarett-Truppe, während der Sportball des Benedetti-Kabarett-Truppe in einem recht interessanten und sehr gut geführten Spiel. Die 3 Cornelli, Musik-Bandanten, Original-Musik Fritz Taaler und die Gebrüder Cavallini sorgten ebenfalls auf Beste für Unterhaltung. Von der Prima-Ballerina Fräulein Margit und dem Herrn de Ballet wurde ein sehr interessantes und sehr gut geführtes Spiel. Die 3 Cornelli, Musik-Bandanten, Original-Musik Fritz Taaler und die Gebrüder Cavallini sorgten ebenfalls auf Beste für Unterhaltung. Von der Prima-Ballerina Fräulein Margit und dem Herrn de Ballet wurde ein sehr interessantes und sehr gut geführtes Spiel.

Aus dem Bureau des Stadt-Raths. Infolge unvorhergesehener Hindernisse muß die Aufführung von Benennung des Komitees Freitag ab dem nächsten Montag vor geschoben werden. Am Freitag wird aus diesem Grunde noch einmal Sonderspiel Madame Sans-Gene wiederholt. — Zum Beruf für Herrn Dr. Banala, welcher wegen In-disposition leider die letzte Bühnenproduktion aufzugeben mußte, acht Danksagen. Herr Banala, welcher wegen In-disposition leider die letzte Bühnenproduktion aufzugeben mußte, acht Danksagen. Herr Banala, welcher wegen In-disposition leider die letzte Bühnenproduktion aufzugeben mußte, acht Danksagen.

Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Donnerstags: Gattelpiel des Sozialisten. Freitag: Berlin als Romand. Die 3 Cornelli, Musik-Bandanten, Original-Musik Fritz Taaler und die Gebrüder Cavallini sorgten ebenfalls auf Beste für Unterhaltung. Von der Prima-Ballerina Fräulein Margit und dem Herrn de Ballet wurde ein sehr interessantes und sehr gut geführtes Spiel.

Charlotte Birch-Weffers 4aktiges Schauspiel: Die Wolfe aus Samowau ausgesetzt und werden Willens hierzu bereits jetzt an der Rolle des Neuen Theaters sowie in der Volksbuch-handlung Herz 42/48 abgegeben.

Angerhörd bei Salletau. Wegen Pfandes-schließung war der Salletelbiller Karl W. ... die nicht aufzugeben und werden Willens hierzu bereits jetzt an der Rolle des Neuen Theaters sowie in der Volksbuch-handlung Herz 42/48 abgegeben.

Ins den Nachbarreisen.

Leit. Für die freitenden Schumacher in Wittenberg hat der Zentralvorstand des Sozialdemokratischen Vereins 300 M. bewilligt und abgeholt.

Eine Schillerreise wird auch unsere Partei am 9. Mai begeben und zwar wird dieselbe in der Wilhelmstraße abgehalten. Hier sollten in die in einem der Arbeiter-schleier Kamine, der Arbeiter-Werks und ein Kesselwärter. Es kam in der Nacht vom Sonntag zum Montag sehr nach Sonne und war total betrunken. Er fing mit dem schon im Bett liegenden Kesselwärter aus ganz niedrigen Gründen Streit an und zog die Wäsche über sich. Die Arbeiter rettete sich noch schnell in die Wohnung des Wirtes, verfolgt von dem rufenden B. Der Wirt verurteilte nun, dem Wirtenden das Woll zu entreißen. Im Handgemachte erhielt nun der Wirt drei schwere Schläge in den Kopf, so daß er ohnmächtig niederfiel. Der Wirt, der den Schlag schon mehrfach erduldet hat, mußte darauf und konnte leider noch nicht aufpassen werden. Der Dämon Alkohols hätte wieder ein Opfer geordert haben; Gnuß genug für die Arbeiterstadt, sich von ihm zu befreien, wenn nur ein starker Biber geholt.

Wittenberg. (Eig. Ber.) Eine unflinnte Schlägerei, hervorgerufen durch übermäßigen Alkoholen B. und bei der das Woll der Hauptrolle spielte, wofür sich im Sonntag den 2. März, Sonntag, abgehalten. Hier sollten in die in einem der Arbeiter-schleier Kamine, der Arbeiter-Werks und ein Kesselwärter. Es kam in der Nacht vom Sonntag zum Montag sehr nach Sonne und war total betrunken. Er fing mit dem schon im Bett liegenden Kesselwärter aus ganz niedrigen Gründen Streit an und zog die Wäsche über sich. Die Arbeiter rettete sich noch schnell in die Wohnung des Wirtes, verfolgt von dem rufenden B. Der Wirt verurteilte nun, dem Wirtenden das Woll zu entreißen. Im Handgemachte erhielt nun der Wirt drei schwere Schläge in den Kopf, so daß er ohnmächtig niederfiel. Der Wirt, der den Schlag schon mehrfach erduldet hat, mußte darauf und konnte leider noch nicht aufpassen werden. Der Dämon Alkohols hätte wieder ein Opfer geordert haben; Gnuß genug für die Arbeiterstadt, sich von ihm zu befreien, wenn nur ein starker Biber geholt.

Sangerhausen. (Eig. Ber.) Der Zustand der Sattler ist seit voriger Woche beend. Wenn auch die Sattler mit ihrem Tarif, wie schon erwähnt, nicht durchgegangen sind — es mußte aber geringere Sachen ein zweiter Tarif gemacht werden — so haben sie doch einen ganz schönen Vorteil errungen, denn es sind Stühle dabei, für welche sie jetzt 2.00 bis 2.50 M. fordern. Auch hatten sich bei der Firma Rose zwei Sattler, die aus dem Ausland gekommen sind, wieder, wenn sich die Arbeiter einig sind, ist auch etwas zu erreichen.

Wernberg. Der Zustand bei der Firma Günther, Co. ist beendet. Die Forderungen wurden 10 wöchentliche Arbeitszeit bewilligt und abgeholt. Durch die Organisation und das fortwährende Verhalten der Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Vereins wurde das Gebot wieder erreicht.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein Waffelhändler in Automobil ist die neueste Erfindung in den Straßen Berlins. Früher wurde die stehende Waffelbäckerei durch Dunde fortbewegt, später kam der Besitzer auf das Pferd. Das ist aber jetzt auch überholt, und das Automobil feiert hier seinen schönsten Triumph.

Stettin. Bei Jersbth strandete während des Sturmes ein Rügenmader Fischerboot. Die ganze Mannschiff ist ertrunken. Zwei Leichen sind geborgen.

Breslau. In Rothenberg (Ober-Schlesien) sind die schwarzen Blätter ausgebrochen. In zwei Fällen ist bereits der Tod eingetreten. Drei andere Fälle sind bereits in ärztlicher Behandlung. Die Krankheit soll von russischen Eisenwärdern eingeschleppt worden sein.

Jahre. Vergarbeiterlos. Auf der Königin Luise-Grube sind zwei Vergleute durch Einbruch eines Wellers ertrunken worden.

Hannover. Wegen eines Zusammenstoßes wurde der Schiffschiff, benannt nach dem Namen des Verstorbenen, der Teilte hat das jährliche Schiedsgericht der Wollers-Gesellschaft Scher* an sich gelockt, verweigert und darauf gerichtlich. Einen Teil der Leiche verlor er im Keller seines Hauses, den Rest war er in Papier eingewickelt, auf eine Bahncampus. Der Wollers hat bereits ein Mandat abgeleitet. Unter dem Vorbehalt der Wollers wurde der Schiffschiff nach Wollers genommen. Man vermutet, daß Wollers ein gleiches Verbrechen an der Welt über zwei Jahre, vermisst die Gasse verläßt hat.

Kassel. In der Montagnacht entfiel in dem historischen Waldental der Stadt Kassel, dem 1415 erbauten Dreiecksturm auf dem Dreieck, als bisher ungeschädeter Ursache Feuer.

wurde das hiesige Eisen, als was das Schieferdach zerstört wurden. Die Nachbarn wurden über den Schaden informiert. — Bei dem Artikel-Regiment Nr. 11 ist die Gend. Platte ausgefallen. Hieser sind drei Kanoniere erkrankt, von denen einer gestorben ist.

Sannau. Auf der Strecke Schaffenburg-Sannau verlusten zwei Zuschlagungsgänge den Gendarmen Zieg als waffengeltend, die beide nach Frankfurt a. M. bringen sollte, im Eisenbahnzuge zu erwürgen. Beide waren mit den Händen aneinander gefesselt, so daß sie eine Hand frei hatten. Dem Gendarm gelang es, die Notbremse zu ziehen, wobei die Waffengeltend entriegeln konnten, aber wieder eingekerkert wurden. Die beiden Waffengeltend heißt Wacker, er stammt aus Düsseldorf, der andere heißt und stammt aus München. Der Gendarm mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Mün. In dem Beweisen Gebrauchs-Prozesse hat die untere Partei Rollmann Verurteilung gegen das Urteil des Landgerichts eingelegt.

Strasbourg. Der Vorwurf der Straßburger Getreide-Verwertungsgesellschaft Richard Kereczi ist nach erheblichen Forderungen in Höhe von 50 000 M. häufigig geworden.

Sahingen (Württemberg). Arbeiter-Risiko. In dem Beweisen Hofmeister sind durch Schlägerentwürfen drei Arbeiter getötet worden.

Vermischtes.

Wilhelm II. ist auf seiner Mittelmeerfahrt in Corfu angekommen.

Infolge Explosion (Schlagener Wetter) wurden in einer Kohlengrube der Mont (Belgien) sieben Bergleute getötet und einer verletzt.

Ein bestialischer Sport. Ein geradezu überlicher Kampf fand bei einem Welt-Bogen im Westen von St. Louis statt. Dem Amateur-Bogner Charles Bloss wurde ein heftiger Schlag durch einen Stab seines Gegners entgegengeschlagen, er erhielt sich jedoch wieder, bevor er für kampfunfähig erklärt werden konnte, und setzte den Kampf mit blutbedecktem offenen Munde und geräuschvoller Kinnlade fort. Im dritten Gang belegte er seinen Gegner vollständig, erlitt jedoch dabei einen etwas Bruch der Kinnlade. Die beiden Gegner richteten einander furchtbar zu.

Seite Nachrichten.

Revolution in Russland.

Petersburg, 12. April. Es erhält sich hier hartnäckig das Gerücht, daß alle den Arbeitern gegebenen Zulagen unangeführt geblieben seien, am 2. Osterfesttag (1. Mai) ein allgemeiner Arbeiter-Aufstand erfolgen sollte. In den Fabriken werden Proklamationen verteilt, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, Frauen und Kinder in die Straßen zu bringen.

Petersburg, 12. April. Die junge Dame, die sich kürzlich beim Schussverbrechen gegen 14 russische Beamte, Frau Kamille, sowie auch die ebenfalls durch Selbstmord verstorbenen Fürstin Tenischna, behauptet, es liege Unfall vor, beide Damen waren intim befreundet mit der in den letzten Tagen verhafteten Tochter des Generals Bentziff.

München, 12. April. Im Braunkohlenprozeß wurde der Angeklagte W. 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Gehversatz demerkte.

Offen, 12. April. Nach fünfjähriger Verhandlung fällt das Schwebgericht im Aufschubprozeß gegen 14 russische Beamte das Urteil; sie hatten auf 3 Jahre Zuchthaus, die Gendarmen mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen bedroht. Das Urteil lautete auf Gefängnis von 10 Monaten bis 2 Jahren für die auf Freisprechung für 4 der Angeklagten.

Jülich, 12. April. Hier kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und streikenden Mannern, von den etwa 3000 Mann ausstehend sind. Da die Situation enger zu werden droht, ist die gesamte Polizei konzentriert. Die Regierung ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.

Charlotten, 12. April. Die Arbeiter der Straßen von Courcelles und Nord hatten sich gestern eingestellt, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie sind aber von den Direktoren der Straßen abgewiesen worden. Auch in verschiedenen anderen Straßen von Courcelles und Umgebung sind Arbeiter, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollten, abgewiesen worden. Andererseits meigten hier 500 Arbeiter, der Straße in der Nähe von Zumei wieder einzufragen und forderten Lohn-erhöhung oder mindestens Zurückzahlung der Lohnherabsetzung, welche seit einiger Zeit in Kraft ist.

Worm, 12. April. Die gestern eingetragenen Eisenbahnverleihen verließen allen Eisenbahnern den Charakter von Staatsbeamten, wodurch die Eisenbahner den bevorstehenden, kirchlichen Bestimmungen über Dienstverweigerung von Staatsbeamten unterstellt werden. Der Abent bezeichnet diesen Verleihen, den Eisenbahner das Streikrecht zu rauben, als ungesetzlich. Das Streikrecht ist allen Kategorien von Arbeitern durch das Gesetz garantiert und nicht durch kirchliche Strafen aufzuheben. Die Bewegung unter den Eisenbahner ist sehr groß, die Lage ernst.

Wien, 12. April. Die Eisenbahner in Wien und anderen Bundesstaaten hielten gestern Versammlungen ab. Sie beschloßen, eine energische Aktion zu entfalten, falls das Kabinett Fortis ihnen keine erheblichen wirtschaftlichen Verbesserungen anbietet, als das Kabinett Villotti macht.

Briefkasten der Redaktion.

M. G. Dumme Geschichte, daß Nehmen Sie lieber die 6 M., als das Sie es auf eine Klage antommen lassen.

R. G. Der Briefling kann nicht umgehoben werden. **W. G.** Die Adresse ist: Rothbarmermeister Weggarten, Ludwig-Waldstr. 28.

F. G. u. L. Wenn der Pastor den Jungen wegen dem Vorkommnis nicht konfirmieren will, so können Sie dagegen nicht erzwingen. Galtten Sie denn die Konfirmation für unbedingt erforderlich? Sagen Sie doch dem Pastor, wenn er den Sohn dieses Jungs nicht konfirmieren will, so würden Sie das nächste Jahr auch darauf verzichten.

Sitterfeld.

Achtung, Genossen! Morgen, Donnerstagabend, von 7 Uhr an Flugblattverteilung in der Stadt. Abends, Sonntag, früh 6 1/2 Uhr, Verteilung auf dem Lande. Alle Genossen und organisierte Arbeiter wollen sich zur festgesetzten Zeit im Restaurant Gohensilleren einfinden. Ein jeder dieses Tags nicht konfirmieren will, so würden Sie das nächste Jahr auch darauf verzichten.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Suhl.

Der Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 18. April

Nr. 15

151

Der Geisterseher.

Aus den Papieren des Grafen von D**.
Von Friedrich Schiller.

Baron von F*** an den Grafen von D**.
Fünfter Brief.

1. Julius.

Da unser Abschied von Venedig nunmehr mit starken Schritten herannahet, so sollte diese Woche noch dazu angewandt werden, alles Sehenswürdiges an Gemälden und Gebäuden noch nachzuholen, was man bei einem langen Aufenthalt immer verschiebt. Besonders hatte man uns mit vieler Bewunderung von der Hochzeit zu Cana des Paul Veronese gesprochen, die auf der Insel St. Georg in einem dortigen Benediktinerkloster zu sehen ist. Erwarten Sie von mir keine Beschreibung dieses außerordentlichen Kunstwerks, das mir im ganzen zwar einen sehr überraschenden, aber nicht sehr genussreichen Anblick gegeben hat. Wir hätten so viele Stunden als Minuten gebraucht, um eine Komposition von hundert und zwanzig Figuren zu umfassen, die über dreißig Fuß in der Breite hat. Welches menschliche Auge kann ein so zusammengefügtes Ganze umreißen und die ganze Schönheit, die der Künstler darin verschwendet hat, in einem Eindruck genießen! Schade ist es indessen, daß ein Wert von diesem Gehalte, das an einem öffentlichen Orte glänzen und von jedermann genossen werden sollte, keine bessere Bestimmung hat, als eine Anzahl Mönche in ihrem Refektorium zu vergnügen. Auch die Kirche dieses Klosters verdient nicht weniger gesehen zu werden. Sie ist eine der schönsten in dieser Stadt.

Gegen Abend ließen wir uns in die Giudecca überfahren, um dort in den reizenden Gärten einen schönen Abend zu verleben. Die Gesellschaft, die nicht sehr groß war, zerstreute sich bald, und mich zog Civitella, der schon den ganzen Tag über Gelegenheit gesucht hatte mich zu sprechen, mit sich in eine Boccage.

„Sie sind der Freund des Prinzen,“ fing er an, „vor dem er keine Geheimnisse zu haben pflegt, wie ich von sehr guter Hand weiß. Als ich heute in sein Hotel trat, kam ein Mann heraus, dessen Gewerbe mir bekannt ist — und auf des Prinzen Stirne standen Wolken, als ich zu ihm herein trat.“ — Ich wollte ihn unterbrechen — „Sie können es nicht leugnen,“ fuhr er fort, „ich kannte meinen Mann, ich hab' ihn sehr gut ins Auge gefaßt — und wär' es möglich? Der Prinz hätte Freunde in Venedig, Freunde, die ihm mit Blut und Leben verpflichtet sind, und sollte dahin gebracht sein, in einem dringenden Falle sich solcher Kreaturen zu bedienen? Seien Sie aufrichtig, Baron! — Ist der Prinz in Verlegenheit? — Sie bemühen sich umsonst, es zu verbergen. Was ich von Ihnen nicht erfahre, ist mir bei meinem Manne gewiß, dem jedes Geheimnis feil ist.“

Herr Marschese —

„Verzeihen Sie. Ich muß indiskret scheinen, um nicht ein Undankbarer zu werden. Dem Prinzen dank' ich Leben und, was mir weit über das Leben geht, einen vernünftigen Gebrauch des Lebens. Ich sollte den Prinzen Schritte tun sehen, die ihm kosten, die unter seiner Würde sind; es stände in meiner Macht, sie ihm zu ersparen, und ich sollte mich leidend dabei verhalten?“

Der Prinz ist nicht in Verlegenheit, sagte ich. Einige Wechsel, die wir über Trient erwarteten, sind uns unvermutet ausgeblieben. Zufällig ohne Zweifel — oder weil man, in Ungewißheit wegen seiner Abreise, noch eine nähere Weisung von ihm erwartete. Dies ist nun gesehen, und bis dahin —

Er schüttelte den Kopf. „Verkennen Sie meine Absicht nicht,“ sagte er. „Es kann hier nicht davon die Rede sein, meine Verbindlichkeit gegen den Prinzen dadurch zu vermin-

bern — würden alle Reichtümer meines Ortes dazu hinreichen? Die Rede ist davon, ihm einen einzigen unangenehmen Augenblick zu ersparen. Mein Oheim besitzt ein großes Vermögen, worüber ich so gut als über mein Eigentum disponieren kann. Ein glücklicher Zufall führt mir den einzigen möglichen Fall entgegen, daß dem Prinzen von allem, was in meiner Gewalt steht, etwas nützlich werden kann. Ich weiß,“ fuhr er fort, „was die Delikatesse dem Prinzen auslegt — aber sie ist auch gegenseitig — und es wäre großmütig von dem Prinzen gehandelt, mir diese kleine Genugthuung zu gönnen, geköh' es auch nur zum Scheine — um mir die Last von Verbindlichkeit, die mich niederdrückt, weniger fühlbar zu machen.“

Er ließ nicht nach, bis ich ihm versprochen hatte, mein Möglichstes dabei zu tun; ich kannte den Prinzen und hoffte darum wenig. Alle Bedingungen wollte er sich von dem letzteren gefallen lassen, wiewohl er gestand, daß es ihn empfindlich trüben würde, wenn ihn der Prinz auf dem Fuß eines Fremden behandelte.

Wir hatten uns in der Hitze des Gesprächs weit von der übrigen Gesellschaft verloren und waren eben auf dem Rückweg, als F*** uns entgegen kam.

„Ich suche den Prinzen bei Ihnen — ist er nicht hier? —“

Eben wollen wir zu ihm. Wir vermuteten ihn bei der übrigen Gesellschaft zu finden —

„Die Gesellschaft ist beisammen, aber er ist nirgends anzutreffen. Ich weiß gar nicht, wie er uns aus den Augen gekommen ist.“

Dier erinnerte sich Civitella, daß ihm vielleicht eingefallen sein könnte, die anstehende Kirche zu besuchen, auf die er ihn kurz vorher sehr aufmerksam gemacht hatte. Wir machten uns sogleich auf den Weg, ihn dort aufzusuchen. Schon von weitem entdeckten wir Biondello, der am Eingang der Kirche wartete. Als wir näher kamen, trat der Prinz etwas hastig aus einer Seitentüre; sein Gesicht glühte, seine Augen suchten Biondello, den er herbeirief. Er schien ihm etwas sehr angelegentlich zu befehlen, wobei er immer die Augen auf die Türe richtete, die offen geblieben war. Biondello eilte schnell von ihm in die Kirche — der Prinz, ohne uns gewahr zu werden, brückte sich an uns vorbei, durch die Menge, und eilte zur Gesellschaft zurück, wo er noch vor uns anlangte.

Es wurde beschlossen, in einem offenen Pavillon dieses Gartens das Souper einzunehmen, wozu der Marschese ohne unser Wissen ein kleines Konzert veranstaltet hatte, das ganz ausserlesen war. Besonders ließ sich eine junge Sängerin dabei hören, die uns alle durch ihre liebliche Stimme, wie durch ihre reizende Figur, entzückte. Auf den Prinzen schien nichts Eindruck zu machen; er sprach wenig und antwortete zerstreut, seine Augen waren unruhig nach der Gegend gelebt, woher Biondello kommen mußte; eine große Bewegung schien in seinem Innern vorzugehen. Civitella fragte, wie ihm die Kirche gefallen hätte; er wußte nichts davon zu sagen. Man sprach von einigen vorzüglichen Gemälden, die sie merkwürdig machten; er hatte kein Gemälde gesehen. Wir merkten, daß unsere Fragen ihn belästigten, und schwiegen. Eine Stunde verging nach der anderen, und Biondello kam noch immer nicht. Des Prinzen Ungeduld stieg aufs höchste; er hob die Tafel frühzeitig auf und ging in eine abgelegene Nische ganz allein mit starken Schritten auf und nieder. Niemand beachtete ihn, was ihm begegnet sein mochte. Ich wagte es nicht, ihn um die Ursache einer so seltsamen Veränderung zu befragen; es ist schon lange, daß ich mir die vorigen Vertraulichkeiten nicht mehr bei ihm herausnehme. Mit desto mehr Ungeduld erwartete ich Biondellos Zurückkunft, der mir dieses Rätsel aufklären sollte.

Es war nach 10 Uhr, als der wieder kam. Die Nachrichten, die er dem Prinzen mitbrachte, trugen nicht dazu bei, diesen

gesprächiger zu machen. Kühnmutig trat er zur Gesellschaft, die Gondel wurde bestellt, und bald darauf fuhren wir nach Hause. Den ganzen Abend konnte ich keine Gelegenheit finden, Biondello zu sprechen; ich mußte mich also mit einer unbefriedigten Neugierde schlafen legen. Der Prinz hatte uns frühzeitig entlassen; aber tausend Gedanken, die mir durch den Kopf gingen, erschielten mich mächtig. Lange hörte ich ihn über meinem Schlafzimmer auf und nieder gehen; endlich überwältigte mich der Schlaf. Spät nach Mitternacht erweckte mich eine Stimme — eine Hand fuhr über mein Gesicht; wie ich aufschah, war es der Prinz, der, ein Licht in der Hand, vor meinem Bette stand. Er könne nicht einschlafen, jagte er, und bat mich, ihm die Nacht verkürzen zu helfen. Ich wollte mich in meine Kleidung werfen — er befahl mir, zu bleiben, und setzte sich zu mir vor das Bett.

„Es ist mir heute etwas vorgekommen“, fing er an, „davon der Eindruck aus meinem Gemüte nie mehr verlöschen wird. Ich ging von Ihnen, wie Sie wissen, in die * * * Kirche, worauf mich Civitella neugierig gemacht, und die schon von ferne meine Augen auf sich gezogen hatte. Weil weder Sie noch er mir gleich zur Hand waren, so machte ich die wenigen Schritte allein; Biondello ließ ich am Eingange auf mich warten. Die Kirche war ganz leer — eine schaurigfühlende Dunkelheit umfing mich, als ich aus dem schwülen, blendenden Tageslicht so auf einmal hineintrat. Ich sah mich einsam in dem weiten Gewölbe, worin eine feierliche Grabstille herrschte. Ich stellte mich in die Mitte des Domes und überließ mich der ganzen Fülle dieses Eindrucks; allmählich traten die großen Verhältnisse dieses majestätischen Baues meinen Augen bemerkbarer hervor, ich verlor mich in ernstler, ergötzender Betrachtung. Die Abendglocke tönte über mir, ihr Ton verhallte sanft in diesem Gewölbe, wie in meiner Seele. Einige Altarstücke hatten von weitem meine Aufmerksamkeit erweckt; ich trat näher, sie zu betrachten; unmerklich hatte ich diese ganze Seite der Kirche bis zum entgegenstehenden Ende durchwandert. Hier lenkt man um einen Pfeiler einige Treppen hinauf in eine Nebenkapelle, worin mehrere kleinere Altäre und Statuen von Heiligen in Nischen angebracht stehen. Wie ich in die Kapelle zur Rechten hineinträte — höre ich nahe an mir ein zartes Wispern, wie wenn jemand leise spricht — ich wende mich nach dem Tone, und — zwei Schritte von mir fällt mir eine weibliche Gestalt in die Augen — Nein! ich kann sie nicht nachschildern, diese Gestalt! — Schreden war meine erste Empfindung, die aber bald dem süßesten Staunen Platz machte.“

Und diese Gestalt, gnädigster Herr — wissen Sie auch gewiß daß sie etwas Lebendiges war, etwas Wirkliches, kein bloßes Gemälde, kein Gesicht Ihrer Phantasie?

„Hören Sie weiter — Es war eine Dame — Nein! Ich hatte bis auf diesen Augenblick dies Geschlecht nie gesehen! — Alles war düster ringsherum, nur durch ein einziges Fenster fiel der untergehende Tag in die Kapelle, die Sonne war nirgends mehr, als auf dieser Gestalt. Mit unaussprechlichen Anmut — halb kniend, halb liegend — war sie vor einem Altar hingeknien — der gewagteste, lieblichste, gelungenste Umriss, einzig und unachahmlich, die schönste Linie in der Natur. Schwarz war ihr Gewand, das sich spannend um den reizenden Leib, um die lieblichsten Arme schloß, und in weiten Falten, wie eine spanische Robe, um sie breitete; ihr langes lichtblondes Haar, in zwei breite Flechten geflochten, die durch ihre Schwere losgegangen und unter dem Schleier hervorgebrungen waren, floß in reizender Unordnung weit über den Rücken hinab — eine Hand lag an dem Kreuzfisse, und sanft hinsinkend ruhte sie auf der anderen. Aber wo finde ich Worte, Ihnen das himmlisch schöne Gesicht zu beschreiben, wo eine Engelsseele, wie auf ihrem Throne, die ganze Fülle ihrer Reize ausbreitete? Die Abendsonne spielte darauf, und ihr lustiges Gold schien es mit einer künstlichen Glorie zu umgeben. Können Sie sich die Madonna unseres Florentiners zurückrufen? — Hier war sie ganz, ganz bis auf die unregelmäßigen Eigenheiten, die ich an jenem Bilde so anziehend, so unwiderstehlich fand.“

Mit der Madonna, von der der Prinz hier spricht, verhält es sich so. Kurz nachdem Sie abgereist waren, lernte er einen florentinischen Maler hier kennen, der nach Venedig berufen worden war, um für eine Kirche, deren ich mich nicht mehr entsinne, ein Altarblatt zu malen. Er hatte drei andere Gemälde mitgebracht, die er für die Galerie im Cornarischen Palaste bestimmt hatte. Die Gemälde waren eine Madonna, ohne Heilige, und eine fast ganz unbelleidete Venus — alle drei von ausnehmender Schönheit, und bei der höchsten Verschöb-

heit am Werte einander so gleich, daß es beinahe unmöglich war, sich für eins von den dreien ausschließlich zu entscheiden. Nur der Prinz blieb nicht einen Augenblick unschlüssig; man hatte sie kaum vor ihm ausge stellt, als das Madonnabild seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog; in den beiden übrigen wurde das Genie des Künstlers bewundert, bei diesem vergaß er den Künstler und seine Kunst, um ganz im Anschauen seines Wertes zu leben. Er war ganz wunderbar davon gerührt; er konnte sich von dem Stüde kaum losreißen. Der Künstler, dem man wohl ansah, daß er das Urteil des Prinzen im Herzen bekräftigte, hatte den Eigensinn, die drei Stüde nicht trennen zu wollen, und forderte 1500 Zechinen für alle. Die Hälfte bot ihm der Prinz für dieses einzige an — der Künstler bestand auf seiner Bedingung, und wer weiß, was noch geschehen wäre, wenn sich nicht ein entschlossener Käufer gefunden hätte. Zwei Stunden darauf waren alle drei Stüde toeg; wir haben sie nicht mehr gesehen. Dieses Gemälde kam dem Prinzen jetzt in Erinnerung.

„Ich stand“, fuhr er fort, „ich stand in ihrem Anblick verloren. Sie bemerkte mich nicht, sie ließ sich durch meine Dazwischenkunft nicht stören, so ganz war sie in ihrer Andacht vertieft. Sie betete zu ihrer Gottheit, und ich betete zu ihr — Ja, ich betete sie an — Alle diese Bilder der Heiligen, diese Altäre, diese brennenden Kerzen hatten mich nicht daran erinnert; jetzt zum erstenmal ergriff mich's, als ob ich in einem Heiligtum wäre. Soll ich es Ihnen gesehen? Ich glaube in diesem Augenblick felsenfest an den, den ihre schöne Hand umfaßt hielt. Ich las ja seine Antwort in ihren Augen. Dank ihrer reizenden Andacht! Sie machte mir ihn wirklich — ich folgte ihr nach durch alle seine Himmel.“

„Sie stand auf, und jetzt erst kam ich wieder zu mir selbst. Mit schüchternem Verwirrung wich ich auf die Seite, das Geräusch, das ich machte, entdeckte mich ihr. Die unvermutete Nähe eines Mannes mußte sie überraschen, meine Dreuzigkeit konnte sie beleidigen; keines von beiden war in dem Blicke, womit sie mich ansah. Ruhe, unaussprechliche Ruhe war darin, und ein gütiges Lächeln spielte auf ihren Wangen. Sie kam aus ihrem Himmel — und ich war das erste glückliche Geschöpf, das sich ihrem Wohlwollen anbot. Sie schwebte noch auf der letzten Sprosse des Gebets — sie hatte die Erde noch nicht berührt.“

„In einer anderen Ecke der Kapelle regte es sich nun auch. Eine ältliche Dame war es, die dicht hinter mir von einem Kirchstuhle aufstand. Ich hatte sie bis jetzt nicht wahrgenommen. Sie war nur wenige Schritte von mir, sie hatte alle meine Bewegungen gesehen. Dies bestürzte mich — ich schlug die Augen zu Boden, und man rauschte an mir vorüber.“

„Ich sehe sie den langen Kirchgang hinunter gehen. Die schöne Gestalt ist aufgerichtet — Welche liebliche Majestät! Welcher Adel im Gange! Das vorige Wesen ist es nicht mehr — neue Grazien — eine ganz neue Erscheinung. Langsam gehen sie hinab. Ich folge von weitem und schüchtern, ungewiß, ob ich es wagen soll, sie einzuholen? ob ich es nicht soll? Wird sie mir keinen Blick mehr schenken? Schenkte sie mir einen Blick, da sie an mir vorüberging, und ich die Augen nicht zu ihr aufschlagen konnte? — O wie marterte mich dieser Zweifel!“

„Sie stehen stille, und ich — kann keinen Fuß von der Stelle setzen. Die ältliche Dame, ihre Mutter, oder was sie ihr sonst war, bemerkte die Unordnung in den schönen Haaren und ist geschäftig, sie zu verbessern, indem sie ihr den Sonnenschirm zu halten gibt. O wie viel Unordnung wünschte ich diesen Haaren wie viel Ungeschicklichkeit diesen Händen!“

„Die Toilette ist gemacht, und man nähert sich der Türe. Ich beschleunige meine Schritte — Eine Hälfte der Gestalt verschwindet — und wieder eine — nur noch der Schatten ihres zurückhängenden Kleides — Sie ist weg — Nein, sie kommt wieder. Eine Blume entfiel ihr, sie buckt sich nieder, sie aufzuheben — sie sieht noch einmal zurück und — nach mir? — Wen sonst kann ihr Auge in diesen toten Mauern suchen? Also war ich ihr kein fremdes Wesen mehr — auch mich hat sie zurückgelassen, wie ihre Blume — Lieber * * * ich schäme mich, es Ihnen zu sagen, wie kindisch ich diesen Blick auslegte, der — vielleicht nicht einmal mein war!“

Ueber das letzte glaubte ich den Prinzen beruhigen zu können.

„Sonderbar“, fuhr der Prinz nach einem tiefen Stillschweben fort, „kann man etwas nie gelannt, nie vernimmt haben, und einige Augenblicke später nur in diesem Einzigen leben? Kann ein einsiger Moment den Menschen in zwei so ungleichartige



Bejen zertrennen? Es wäre mir eben so unmdglich, zu den Freuden und Wünschen des gestrigen Morgens, als zu den Spielen meiner Kindheit zurückzukehren, seit ich das sah, seitdem dieses Bild hier wohnt — dieses lebendige, mächtige Gefühl in mir: Du kannst nichts mehr lieben als das, und in dieser Welt wird nichts anderes mehr auf dich wirken!" (Fortsetzung folgt.)

Schillers 100. Todestag.

In der bürgerlichen Halbmonatsschrift Das freie Wort (Neuer Frankfurter Verlag in Frankfurt a. M.) findet sich nachstehender Artikel:

Überall in Deutschland rüstet man sich, den kommenden 9. Mai durch würdige Feier auszuzeichnen, und die Frage drängt sich weitesten Kreisen des Volkes auf: Wie ist der Tag zu begehen, an dem sich Schillers Tod zum hundertsten Male jährt? Die Antwort muß lauten: Der Tag ist als Trauertag für Deutschland zu betrachten. Nicht etwa darum, weil die Erinnerung an das Scheiden eines großen Menschen immer traurige Gedanken in uns erweckt — nein, bei einem Geiste wie Schiller kann man sich nur auf den ewigen Ruhepunkt stellen: "Geburt und Grab ein ewiges Meer." Aber dennoch ist der 9. Mai 1905 ein Trauertag für unser Volk, weil wir nach 100 Jahren, nachdem wir die Wirkungen überschauen, die von Schiller ausgegangen sind, sagen müssen, daß sein Lebenswerk gescheitert ist.

Schillers Dramen gehen seit über hundert Jahren mit nimmer verlagenden Erfolgen über alle deutschen Bühnen, seine Gedichte wurden und werden in allen Schulen Deutschlands memorisiert und erklärt, unzählige seiner Sentenzen sind heute Gemeingut, sind geflügelte Worte, in allen Städten erhebt sich sein Denkmal — aber von Schillers Geist verspürt man in modernen Deutschland keinen Hauch. Es wäre wahrlich eine lohnende Aufgabe, aus Schillers Dichtungen und Prosa-Schriften einige hundert Stellen auszuwählen und auf Grund seiner Worte die Frage zu erörtern, wie sich Schiller zu den herrschenden Ideen unserer Zeit und zu dem heutigen Deutschland stellen würde. Seltsam muten uns seine Worte an:

Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor;

Es ist in dir, du bringst es ewig hervor —

wenn wir daran denken, wie veräußert das Leben in Deutschland geworden ist! Alles jagt nach "sichtbarem" Erfolg; der "Americanismus", der die Köpfe verwirrt durch seine Anbetung von allem, was Macht im materiellen Sinne heißt — mag sie politischer, militärischer, wirtschaftlicher Art sein — ist genau das Gegenteil von dem, was Schiller für das echte Glück der Kulturmenschen ersehnt hat. Man denke an die "ideale" Stellung, welche der Kapitalismus in Deutschland gewonnen hat, an die schrankenlose Gewalt der Syndikate und Trusts, welche eine aufstrebende Arbeiterschaft von den Kulturwerten absperrt und die selbst den Staat zur Kapitulation zu zwingen wissen, und erinnere sich der Worte, die Marquis Posa zu König Philipp spricht:

Sehen Sie sich um

In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit

Ist sie gegründet — und wie reich ist sie

Durch Freiheit!

Und der Staat selbst insbesondere der preussische, wie engherzig erscheint uns all sein Tun und Lassen, wenn wir es an Schillerischen Gedanken messen! Die kleinliche Auffassung von menschlicher Würde, wie sie sich beispielsweise in der Aufrechterhaltung der ostelbischen Grenzordnung, in der Behandlung politischer Vergehen durch die Presse dokumentiert, die ewig sich wiederholenden Versuche, die Kunst durch Gesetze, wie die Ler Henze, zu inebeln und freies Denken durch konfessionelle Schulen, geistliche Schulaufsicht usw. zu unterdrücken. Man sehe auf das unausgesehete Bestreben der "herrschenden Kaste", ihre Privilegien möglich zu erweitern, damit ja eine recht tiefe geistlich-künstliche Kluft geschaffen werde zwischen denen, welche ihrer Geburt nach würdig sind, in der Verwaltung, im Heer, in der Diplomatie usw. die führenden Stellungen zu monopolisieren, und befähigten und charaktervollen Persönlichkeiten aus andern Ständen, als ob Schiller nie die Worte geschrieben hätte in "Wallensteins Tod":

Er ist ein großer Herr, der Fürst — ich aber
Bin nur ein kleines Haupt, das wollt ihr sagen.
Was liegt der Welt daran, meint ihr, ob der niedrig
Geborne sich ehret oder schändet,
Wenn nur der Fürstliche gerettet wird.
— Ein jeder gibt den Wert sich selbst.

Wie hoch ich

Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
Daß ich mich selber neben ihm verachte.
Den Menschen macht sein Wille groß und klein.

Als Schiller das niederschrieb, hat er auch nicht daran gedacht, daß hundert Jahre nach seinem Tode noch so viel Menschen in Deutschland ohne weiteres darauf verzichten würden, sich selbst ihren Wert zu geben, daß eine unübersehbare Menge von Menschen so sehnlichstvoll danach verlangen würde, sich einen offiziell abgetempelten Wert beizulegen, daß immer größere Beiträge für Ordens-Auszeichnungen in das Budget des Staates eingestellt werden müßten, und daß ein Mensch ohne jeden verlebten Titel oder Orden doch im Grunde ein recht erbarmungswürdiges Geschöpf ist in den Augen vieler Deutscher!

Als Schiller sein berühmtes Bekenntnis niederschrieb:

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,

Die du mir nennst. — Und warum keine? Aus Religion!

hätte er es wahrlich nicht für möglich gehalten, daß hundert Jahre nach seinem Tode die Konfession des Bürgers in Deutschland von gerabezu fundamentaler Bedeutung geworden sein könnte. Und was sehen wir heute? Eine konfessionelle Partei ist ausschlaggebend für die Gesetzgebung des Reiches, und für jeden Akt der Gesetzgebung ist ihr vor allem der Umstand maßgebend, ob konfessionelle Zwecke dadurch gefördert oder geschädigt werden können. Damit nicht genug, wird auch das ganze Staatsleben von konfessionellen Gesichtspunkten beeinflusst. Wohl dem, der sich zur frommen Richtung der herrschenden Konfession bekennt — alle Türen stehen ihm offen. Und weil die Konfession die Hauptrolle spielt, weil Gretchens berühmte Frage: "Nun sag, wie hast du's mit der Religion?" mehr oder minder das Leben in Deutschland in ihrem Sinne hält, wird keine Gelegenheit versäumt — sei es in Schulsachen oder beim Militär, in Prozessen oder bei der Volkszählung — zu allererst nach der Konfession zu fragen. So setzt sich das moderne Deutschland selbst in jeder scheinbar indifferenten Kleinigkeit mit dem idealen Geiste in Widerspruch, von dem Friedrich Schiller erfüllt war.

Wenn sich jetzt weiteste Kreise rüsten, um Schiller bei Gelegenheit der hundertsten Wiederkehr seines Sterbetages zu feiern, dann muß nach dem, was hier ausgeführt worden ist, diesen Feiern jede innere Berechtigung schlechtweg abgesprochen werden. Solche Persönlichkeiten feiert man, indem man ihre gewaltigen Ideen in der Wirklichkeit auszugestalten sucht, aber nicht dadurch, daß Gesangsvereine ein paar stimmungsvolle Lieder vortragen und was solcher Ehrungen mehr sind.

Die Genickstarre.

Die Genickstarre tritt zurzeit in verhältnismäßig starkem Umfange in Oberschlesien und in Galizien auf. Aber auch aus anderen Gegenden Deutschlands kommen Meldungen vom Auftauchen dieser Krankheit, deren Wesen noch ziemlich unbekannt ist. Der Geh. Medizinalrat Dr. Kirchner, der vor einigen Tagen persönlich in Oberschlesien gewesen ist, um sich über die dort herrschende Genickstarre-Epidemie zu informieren, hat nun in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag der vorigen Woche über die Resultate seiner Untersuchungen Bericht erstattet. Da er auf der Journalistentribüne ganz unverständlich war, andererseits aber seine Ausführungen über den Charakter der Krankheit mehrere wichtige Einzelheiten enthielten, die dem, was bisher über die Genickstarre gelehrt wurde, in nicht unwesentlichen Punkten widersprechen, so sei seine Rede nachträglich im Wortlaut wiedergegeben.

In dem großen Knappschaffs-Lazarett in Königshütte habe ich 38 Genickstarrekranken gesehen, hauptsächlich Kinder, und zwar in allen Stadien der Krankheit, vom ersten Anfang schwerer Bewußtlosigkeit an mit hohem Fieber, steigendem Pulsen, Hin- und Herwerfen, mit zurückgebogenem starrem Nacken, mit Brechen und Schwindel-Erscheinungen, dann und wann den für diese Krankheit charakteristischen verzweifelten Schrei ausstößend. Der Tod tritt meist durch Herzschlag ein. Der Beginn der Krankheit ist ein fast plötzlicher. Aus voller Gesundheit erfolgt ein heftiger Schüttelfrost, der sich wiederholt. Die Temperatur steigt bis auf 41 und zuweilen noch höher, Erbrechen stellt sich ein. Auffällig ist, daß der Pulsschlag sich nicht verlangsam, sondern auf 190 und mehr Schläge steigt. Bald stellt sich neben wütendem Kopfschmerz eine eigenartige Starre der Muskulatur ein. Die Kranken können den Mund nicht öffnen, nicht essen und sprechen. Die Genesung dauert acht bis zehn Wochen, aber schwere Störungen bleiben zurück; vielfach sind die Kranken noch eine Zeitlang taub und gegen Licht sehr empfindlich. Der Tod erfolgte aber zuweilen schon am zweiten Tage, in einer ganzen Anzahl von Fällen schon nach wenigen Stunden. In anderen Fällen zieht sich die Krankheit acht bis zehn Tage hin.

Es spricht alles dafür, daß solche Fälle wie die Pest und Cholera dadurch zum Tode führen, daß der Körper mit Gift- und Krankheitskeimen überfüllt wird. Wir haben, wenn die Kranken genesen, eine Anzahl von Fällen, bei denen die Eltern gewissermaßen sagen: Wenn der liebe Gott die Kinder



doch zu sich genommen hätte! Sie bleiben blind und taub, es bleiben Epileptie und Blödsinn dauernd zurück. Es ist ja richtig, daß kranke Kinder am besten bei der Mutter aufgehoben sind, aber bei einer so furchtbaren Krankheit können die Mütter nichts tun. Wir haben in Oberösterreich nur selten beobachtet, daß die Mütter sich gegen die Uebertragung in Krankenhäuser sträubten.

Frrig ist die allgemeine Ansicht, daß man einer so schweren Krankheit gegenüber nicht viel machen kann. Bei einer Behandlung mit heißen Bädern, mit gewissen Medikamenten, besonders aber mit der Fernhaltung jeder Unruhe ist es möglich, eine Reihe von Kranken zu reiten. Besonders in Oberösterreich haben wir eine Reihe von ausgezeichneten Erfahrungen gemacht mit der sogenannten Lumbalfunktion, wo man mit einer feinen Spritze aus dem Wirbelskanal etwas von der eiterigen Flüssigkeit herausnimmt, die eben einen erhöhten Druck auf Gehirn und Rückenmark ausübt und dadurch die bedenklichen Erscheinungen hervorruft. Diese Funktion muß unter Umständen mehrmals wiederholt werden. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist die Art der Entstehung der Krankheit. Nach neueren Untersuchungen handelt es sich um einen Krankheitserreger aus den Mikroorganismen, um den Diplokokkus, der in der Weise vorkommt, daß immer zwei solcher Mikrokokken zusammenhaften. Er ist zuerst von Professor Weichselbaum in Wien und Professor Jäger in Straburg nachgewiesen worden. Er findet sich im Nasenschleim und im Belag auf den Nasenmandeln und vor allen Dingen in der Flüssigkeit der Hirnhöhlen und des Rückenmarks. Unter dieser Bucherung wird diese Flüssigkeit vermehrt und ruft die schweren Erscheinungen hervor. Professor Lingelsheim, der Leiter des Bakteriologischen Instituts in Deutchen, hat ihn in 760 Fällen von Genickstarre gefunden. Dieser Diplokokkus vermehrt sich im Körper sehr schnell, ist aber auf Tiere fast unübertragbar. Der Staub spielt bei der Uebertragung keine Rolle, sondern der Diplokokkus überträgt sich von Person zu Person. Die Krankheit ist verhältnismäßig wenig ansteckend, nicht ein einziger Wärter oder eine Wärterin ist angesteckt worden. Fast niemals kommen in einer Familie mehrere Fälle vor. In einer Familie, wo von vier erkrankten Kindern drei starben, lag gleichzeitige Infektion vor. Außerordentlich wichtig ist, daß Professor Lingelsheim im Nasen- und Rachenschleim der gesunden Umgebung von Kranken die Keime festgestellt hat. Wenn nun irgendwo plötzlich Fälle auftreten, so kann sich das nur durch Zugereiste aus verseuchten Gegenden erklären. Deshalb wird jetzt in der Armee die gesunde Umgebung von Kranken untersucht. Bei der Bekämpfung muß der Kranke zunächst isoliert, dann die Umgebung beobachtet werden. Körper und Kleidung, namentlich Hals und Nase sind peinlich rein zu halten. Namentlich in Industriegegenden ist das zu beobachten. Karbolsäure von 1:100, ebenso Formalin vernichten in kurzer Zeit den Keim. Die Prophylaxe beruht also im wesentlichen auf Reinlichkeit, rein feien Körper, Wäsche und das Haus. Vor allen Dingen ist der oberösterreichischen Bevölkerung zu raten, Luft und Licht in das Haus zu lassen und sich rein zu halten. Im Bezirk Opfeln verlieren wir alljährlich 2000 Kinder an Scharlach, ebensoviel an Masern. An diese traurige Tatsache sind wir gewöhnt.

Die Genickstarre ist aber nicht so schlimm wie diese, und die Opfer der Tuberkulose sind unzählbar und viel schlimmer.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Das menschliche Elend in den englischen Obstkammern schildert in anschaulicher Weise A. G. Grant in seinem Werke Intern. Obstbau u. der Weltmarkt. (Verlag v. Fr. Meyer, Hamburg-Gilbe.) Die Löhne, die die Arbeiter des Obstes in den Beerenobstbistrikten verdienen, sind so geringe, daß kein „anständiger Mensch“ sich als Tagelöhner in die Plantage begeben will. Profitgier und Konkurrenz haben die Jagd nach billigen Arbeitskräften auf den höchsten Gipfel des Erreichbaren getrieben und die Arbeiter auf das niedrigste Niveau der Lohnsklaverei gebracht. Das ausbeutungsfähige Menschenmaterial finden die Obstfarner in den Bariaz der Gesellschaft, den Ausgestoßenen, die als heimatlose „Bagabunden“ ohne Obdach und Verdienst das Straßenpflaster der Großstädte treten, jenen tramps, die in einer Anzahl von 37 000 allein in London vorhanden sind und in ihrem offenen zur Schau getragenen trassen Elend die christlich bürgerliche Gesellschaft in der fürchterlichsten Weise anlagern. Für jene zerlumpten und mit Ungeziefer aller Art behafteten Leute, die oftmals seit Wochen „keinen warmen Höschen im Leibe gehabt“ haben und seit Monaten selbst die Nächte obdachlos verbrachten, bedeutet die Obstkarren oft den einzigen Lebensblick in ihrem kümmerlichen Dasein. Wenn in dem die Karren zu reiten beginnen, dann hebt in London die Auswanderung dieser Armuten der Armen nach den herr-

lichen Obstgärten an; sie erreicht ihren Höhepunkt, wenn die Erbeerenernte im vollsten Schwunge ist. Tausende von tramps und „Stum“-Bewohnern verlassen dann die Wiesenstadt an der Themse und wandern durch die südlichen Bockfährde nach dem Dorado der Beerenobstkultur, wo sie sich einzeln oder gruppenweise den Farmern zur Ausbeutung zur Verfügung stellen. Da für die Beherbergung dieser Proletariatsmassen nur in den seltensten Fällen irgend welche Vorkehrungen getroffen sind, so hausen Männer, Frauen, Knaben und Mädchen oft unter den schauerhaftesten familiären Verhältnissen, die geradezu eine Gefahr für die benachbarten Gemeinden in sich schließen. Weit größer aber noch ist die Gefahr für die Obstkonsumenten. Die medizinische Zeitschrift Lancet schrieb kürzlich, der größte Teil der Früchte werde gepflückt von den zerlumptesten und schmutzigsten Leuten, „die reinlich veranlagte Menschen nicht einmal mit der Zange anfassen würden.“ In der Tat wolle selbst die Landleute in den Obstbistrikten, mögen sie noch so arm sein, niemals Früchte anfassen, die durch solche Fruitpickers gepflückt wurden. Die einzige gerechte Tatsache im Verlaufe der Dinge ist die, daß jene von schmutzigen, mit Ungeziefer bedeckten und durch das elendeste Proletariat mit Krankheiten verseuchten Menschen gepflückten Früchte eben nicht bloß von den Arbeitern der Großstädte sondern auch von jenen „Zierden der Gesellschaft“ genossen werden, deren enormer Luxus nur möglich ist durch die Proletariatsierung, ja Vertierung ungezählter Menschenkinder. Nur wenige Obstfarner haben bisher diese ungläublichen Zustände zu ändern getrachtet. — Auch in Deutschland werden übrigens Lumpenproletariat vielfach während der Obsternte verwendet, z. B. in Mitteldeutschland. Schreiber dieses entkint sich, während einer Bauarbeitersperrung einen Streikbrecher unter einem auf der Herberge zur Heimat in Halle aufgelesenen Trupp Desperados angetroffen zu haben, dessen einziges Legitimationspapier ein Entlassungsschein war auf welchem geschrieben stand: Beruf: Kirichenpflücker. —

Kleine Quackmandeln.

Auflosung aus Nr. 14. 78. Aufgabe: Die Frau hatte 56 Birnen (für 3.20 Mk.) und 44 Äpfel (für 0.80 Mk.). Zusammen 100 Stück für 4 Mark.

Richtige Lösungen sandten ein A. Rurth, G. Müller, Anna Schöffler, Th. Kampradt, S. Bujendord, E. Krause, Frau Gaber, Ida Fischer, Maritimus, M. Leimbach, W. Sachse, P. Ebel, W. Bod, D. Reichmann, W. Löffler, B. Rante, A. Bierende, A. Pfeil, S. Metzger, S. Kahnt, E. Hagemeister jun., W. Schwente, J. Baumert, Margarete Preuß und A. Venke in Halle; K. Taubert in Aue bei Zeitz; Frau Steinbrecher und E. Kasemann in Vitterfeld; A. Estermann in Böhlberg; E. Hüfner in Deuben; J. Pichler in Diemitz; D. Walker in Diecklau; R. Rosenheinrich in Drohzig; Marg. Rante in Eilenburg; Fr. Sonnabend und Frau Lange in Esleben; Frau Schiller und E. Köhler in Esterwerda; Fr. Nothe in Gaumnitz; R. Schmidt in Granschütz; W. Schmidt in Hühnsfeld; A. Freiberg in Kapellenende; E. Krachmüller in Kelbra; P. Brade in Kleinfritzsch; S. Kopp in Krebichau; Fr. Studas in Lettin; Helene Hagerland in Naumburg; Fr. Gaud in Nietleben; D. Lügke und D. Hochkirch in Obhaußen; S. Seyme in Osterfeld; A. Rejall in Schlegzig; S. Ritzing in Schleditz; A. Kopp in Schortau; E. Kle und Frau Penkel in Weihenfels; R. Pokeld und E. Götz in Zeitz.

Briefkasten der Rätselle.

Maritimus. Hoffentlich ist Ihnen die heutige Mandel nicht zu weichsalzig. — Wo das viele Geld herkommt? Aus neuen Reichspumpen, die bereits jetzt die respectable Gesamthöhe von $3\frac{1}{3}$ Milliarde Mark erreicht haben.

Neue Aufgabe.

(Von M. Behle - Jena eingelandt.)

79. Jemand bestimmte in seinem Testament, daß seine Nichte vom Vermögen doppelt so viel erhalten wie jeder seiner beiden Neffen. Den Rest von 10000 M. sollten die Armen erhalten. Bei der Vollstreckung stellte sich heraus, daß das hinterlassene Vermögen nur $\frac{9}{10}$ der angenommenen Größe besaß. Damit die Armen die vollen 10000 M. erhielten, verachtete die Nichte auf den achten, jeder Neffe auf den zwölften Teil der ihnen vermachten Summe. Wie groß war die Erbschaft und wie viel hat jeder Erbe erhalten?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,

Rätselle der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.